

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Buchhändler zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei ins Haus 2.90, wo keine Post zum Orts. 2.50.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsgewehr: Bestellt für die ständige Colonialis oder Herrn Klaus 25 Pfennige, für Kreisamt, Kreisamt und Verwaltungsverwaltungen 15 Pfennige, Kreisamt 10 Pfennige. Separat für die nächste Nummer müssen die Bestellungen 2 Tage vor Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 222. Sonntag, den 22. September 1907. 18. Jahrgang.

Bist Du ein Klassenbewußter Arbeiter?

(Einige knifflige Fragen.)

- Warum** fehlt in Deiner Wohnung die „Volkswacht“? Sie allein vertritt Deine Interessen!
- Warum** liest Du den „Breslauer Generalanzeiger“, den „Feierabend“ und ähnliche „aufblühende“ Provinzblätter?
- Waren** Dir diese Blätter jemals behilflich, wenn in Deiner Werkstatt oder Fabrik ein Lohnkampf ausbrach?
- Saben** nicht im Gegenteil von bürgerlichen Journalen in Streitfällen stets mehr oder weniger bedingungslos auf Seite Deiner Gegner und Ausbeuter gestanden?
- Tun** sie das nicht bei jeder Stadtverordneten-, Landtags- und Reichstagswahl, wo sie die Interessen der Volksfeinde vertreten?
- Willst** Du denn als Verräter Deiner Arbeitsbrüder erscheinen, indem Du zu Kriegszeiten unsern gemeinsamen Feinden noch Munition in Gestalt des Abonnementsgelbes lieferst?
- Meinst** Du nicht, daß es höchste Zeit ist, wenn Du zum 1. Oktober jene bürgerlichen Blätter aus Deiner Wohnung entfernst?
- Warum** willst Du Dich von ihnen noch länger tagtäglich beleidigen lassen?
- Bist** Du ein Mann, so prüfe die Dir vorgelegten Fragen sofort auf ihre Berechtigung und gib bei den Distriktsführern oder in der Expedition, Neue Graupenstr. 5/6 in Breslau, Deine Adresse mit Bestätigung der „Volkswacht“ auf.
- Sage** das auch Deinen Freunden, Nachbarn oder Kollegen, mit dem Du zusammenkommst!

Dann bist Du ein Klassenbewußter Arbeiter!

Der Parteitag in Essen.

In den Annalen der Parteigeschichte wird der Essener Parteitag nicht unter den großen, bedeutsamen Kundgebungen des deutschen Proletariats rubriziert, aber er wird auch frei sein von allen unangenehmen Erinnerungen, die einzelne seiner Vorgänger begleiten. Er wird von diesen unangenehmen Erinnerungen frei sein, trotzdem er der erste Parteitag nach der „großen Wahlniederlage“ von 1907 gewesen ist und die Möglichkeit harter Auseinandersetzungen über die Ursachen des „Rückschlages“ nicht ausschloß.

etwanderen über die Ursachen des „Rückschlages“ nicht ausschloß. Bis die angeblich niedergeborenen und niedergeborenen Partei in unerschütterter Kampflinie ihre alten Schanzen behauptet, wie sie in Ruhe zurückschauend die Situation noch einmal überfliehet, die alten Waffen prüft und ergänzt und sich neue Vorkämpfer über diese und Wege ihres Kampfes verschafft, das muß auch auf Fernstehende den guten Eindruck der Sicherheit und Festigkeit machen.

An positiven Errungenschaften hat uns der Parteitag vor allem das Pressekureau für den Nachrichtendienst der sozialdemokratischen Zeitungen gebracht, das unsere Konkurrenzfähigkeit gegenüber den bürgerlichen Preßorganen steigern soll. Und wenn der Parteitag in dieser Stunde auseinandergeht, geschieht das nicht ohne einen weithin hallenden Appell, in jedem Heim den Kleinkrieg gegen den gefährlichen Feind wirtschaftlichen Fortschritts und geistiger Aufklärung aufzunehmen, der auch in Schlesien wie eine Angel am Bein der vorwärtsstrebenden Arbeiterschaft lastet — den übertriebenen Alkoholgenuß. Man unterschätze den Wert nicht, den eine Stärkung der Abwehr tendenzen gegen diesen Rager bedeutet. Der „Unterstand der Massen“ findet in ihm eine erhebliche Förderung.

Vielleicht trifft es zu, daß der Parteitag etwas allzuflüchtig über die organisatorischen Fragen des ersten Tages hinwegwuschte. Eine Beschäftigung mit Parteschule und Bildungsausschuß, mit den technischen Einrichtungen der Organisation wäre untermes Erachtens fruchtbarer gewesen, als die etwas weit getriebenen Parteiparaden, die an das Wort Kolonial-, Kultur- oder Zivilisationspolitik anknüpfen oder den Ton einer Militärrede nachprüfen. Die Agitation für Presse und Partei läßt Fragebogen um Fragebogen durch die Städte schwirren, das einheitliche Mitteilungsbuch war von zehn Vereinen beantragt, an beiden Dingen aber ging der Parteitag flüchtig vorüber.

Unsere Resierungen bemüht zu machen, daß der sozialdemokratische Kampf gegen den Militarismus und den Krieg mit ungeschwächter Kraft fortgeführt wird, war gewiß nicht überflüssig, doch hätte man irrtümliche Schlüsse, die an Noske's Rede im Reichstage geknüpft worden sind, auch mit etwas weniger Eizigkeit im Abschlagen dieses Genossen zerstreuen können. Gut aber klebt es für alle Fälle, daß die herrschende Klasse erfährt, wie wenig Verantwortung wir ihr gegenüber zu übernehmen bereit sind, wenn sie uns gegenüber keine Verantwortung trägt. Etwas viel ist sicherlich auch an „Richtigstellungen“ zum Stuttgarter Kolonialbeschlusse geleistet worden; wie geringe Gegenstände hier zu verzeichnen sind, hat Singer in seiner zusammenfassenden Beurteilung der kapitalistischen Kolonialpolitik hervorgehoben, es kam aber auch in der Lachsch zum Ausdruck, daß Bebel zu gleicher Zeit mit Kautsky die Stuttgarter Resolution billigte und doch die Worte sagen konnte: „Daß wir die Kolonialpolitik treiben können, behauptet ich allerdings, und daß wir sie einmal treiben müssen, glaube ich ebenfalls. Aber die Frage ist gar nicht aktuell.“ Sie lohnt den „Streit der Meinungen“ heute kaum.

So trefflich der Rückblick Bebel's auf die verflochtenen Kämpfe gelang und so treu das Bild der Ursachen und Wirkungen unserer Ueberrumpfung sich malte, so sehr verneigten wir den Blick

in die Zukunft und das angekündigte Eingehen auf den bevorstehenden drückenden Wahlrechtskampf. Es kommt doch so, als hätten wir — wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten — uns auf eine etwas längere Dauer des Blochs einzurichten. Da das Zentrum trotz aller Verdrängerung aber immer nur nach rechts graduiert, bleibt unsere „Isolierung“ in Zukunft sicherer als bisher. Sie soll uns, darin hat der letzte unserer „Ältern“ mit seinem Jugendfeuer recht, nicht in Bangigkeit vorfinden, aber sie wird uns ansporren, allen Schaffens- und jede Vorwärts-, Klugheit und Ausdauer aufzubringen, um im immer heißer entbrennenden Kampfe siegreich zu bestehen. Manch goldenes Wort über diesen Kampf, seine Aussichten, Möglichkeiten und seine politischen Werte ist in Bebel's Rede und Schlußrede enthalten, die Genossen werden sie in Flugblattform selbst publizieren können. Wir freuen uns, darunter eins gefunden zu haben, das auch unsere Redaktion sich als Akkordschur gesetzt hat: **Je ruppiger die Gegner werden, desto anständiger zu sein wollen wir uns bemühen, wir werden in letzter Linie dabei doch die Sieger bleiben.**

Die erneute lebhaftige Zustimmung beweist uns, daß auch in diesem Punkte bald Einheit herrschen wird.

Politische Uebersicht.

Die jüngste Nummer im Norddeutschen Anzeiger bildet der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral v. Tirpitz, der nach Beendigung seines Urlaubs von St. Platen zurückgekehrt und sich zum Reichstagskanzler Fürsten Bülow nach Norddeutern begeben hat. Sein Besuch gilt offenbar der neuen Flottenvorlage, für die man das Zentrum nicht mehr braucht. Der Gang der Norddeuterner Straußverhandlungen läßt sich schon aus der Personensage konstruieren, wie sie dort einkehrte. Die Freisinnigen nehmen die Börsenreform und das Vereinsgesetz und geben die neue Flotte und Kolonialgelber, dann erschien der Polizeiminister Bethmann, um die Vereinsgesetzwünsche zu sanktionieren. Ihm folgten die Konservativen bis zum Bund der Landwirte, die ihre Zustimmung für die Liberalen und Kolonialen Forderungen geben mußten. Zugleich kam Tirpitz, um die Zahlung einzufordern.

Die Liberalen tun sich viel auf das parlamentarische Verfahren zu gute, das Bülow's Regierung gegenwärtig pflegt. Dabei muß jedoch erinnert werden, daß auch zu Zeiten der konservativ-liberalen Koalition Herr Spahn beim Kanzler antichambrierie, nur geschah es geheimnisvoll und nicht demonstrativ. An und für sich aber haben die liberalen Organe recht, wenn sie sagen, daß eine solche Verständigung mit den Mehrheitsparteien sich durchaus im Rahmen konstitutioneller Gepflogenheit hält.

In einer Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland in Kaiserslautern kam Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Schäbler auf die Norddeuterner Audienzen bei Bülow zu sprechen. Er meinte zur Ignorierung des Zentrums: „Auch die Partei habe, wie Fürst Bülow, eine

Ein Frauenschicksal.

Sozialer Roman von Elisa Orzeszko. Einzige autorisierte Uebersetzung von Leonhard Brixen. 4) (Nachdruck verboten.)

An Martha's Geburtsstätte sangen die Nachtigallen, schillerten die alten Pappeln bedächtig die Häupter, blühten die Rosen und trieb der Wind durch das goldig wogende Kornfeld. Ueber ihre Wiege neigte sich das halbseitige Antlitz der Mutter, die das schwarzhäutige Köpchen ihres Kindes mit heißen Küssen bedeckte. Martha's Mutter war eine schöne und herzengute Frau. Ihr Vater ein unterrichteter und wohlwollender Mann. Das einzige Kind dieser Eltern in der Liebe der Menschen und den Segnungen des Wohlstandes.

Der erste Schmerz, der das tollkühne Dasein dieses schönen, hetieren, holdseligen Mädchens berührte, war der Verlust der Mutter. Martha zählte damals sechzehn Jahre. Eine Zeitlang war sie ganz dem Schmerz hingegeben, lange vermochte sie die Sehnsucht in ihrem Herzen nicht zu überwinden, doch die Jugend legte sich als heilender Balsam auf diese erste Wunde, die Rosen auf ihrem Antlitz erblühten wieder, Hoffnung, Heiterkeit und schwärmerisches Träumen lehrten zurück.

Doch folgten bald andere Verluste. Martha's Vater sah sich teils durch eigene Unvorsichtigkeit, hauptsächlich jedoch durch die im Lande eingetretenen Veränderungen in seinem Besitz bedroht. Seine Gesundheit war erschüttert, er sah den Verlust seiner Besitzungen und sein baldiges Ende voraus. Doch schien Martha's Los schon damals gesichert. Sie liebte und ward wieder geliebt.

Gewühl der Großstadt ein weiches, warmes, bequemes Nest gebaut, das bald die Silberstimme eines Kindes belebte. Unter den Freuden und Pflichten des Familienlebens verfloßen schnell für die junge Frau fünf glückliche Jahre.

Johann Swiżki arbeitete gewissenhaft und geschickt, bezog ein ansehnliches Gehalt, ansehnlich genug, um die Frau, die er liebte, mit allem umgeben zu können, woran sie von Kindheit gewöhnt war, was das Wohlbehagen jedes Augenblicks, die Ruhe jedes Tages bildete. Jedes Tages? Nein! Des allernehmsten nur. Johann Swiżki war nicht umsichtig genug, um an die weitere Zukunft zu denken, um der Gegenwart auch nur den kleinsten Bruchteil zu entziehen.

Jung, kräftig und arbeitsam, zählte er auf seine Jugend, seine Kraft und Arbeitsfähigkeit, wie auf nie zu erschöpfende Schätze. Doch erschöpften sie sich nur zu bald. Martha's Gatte verfiel einer schweren plötzlichen Krankheit, die weder die Ratcliffe der Ärzte, noch die hingebende Pflege der bezweifeltesten Gattin zu behältigen vermochten. Er starb und mit seinem Tode hatte nicht nur Martha's häusliches Glück sein Ende erreicht, auch die Grundpfeiler ihrer sorgenlosen Zukunft brachen in sich selbst zusammen.

Die Ehe hatte demnach die junge Frau nicht vor der Witternis der Vereinsamung und den Gefahren der Armut dauernd zu bergen vermocht. An ihr also hatte sich das eben so wahr als alle Vriom bemahrheitet, welches so oft wie die Welt ist, daß es nichts Dauerndes auf Erden gibt. Und doch ist es nicht seinem ganzen Umfange nach wahr. Alles, was von außen den Menschen zutrammt, geht vorüber und wechset unter dem Einflusse der tausend Strömungen und Verwirrungen der gesellschaftlichen Verhältnisse und Gestaltungen, unter dem beständigen Schrecklichen weil Unberechenbaren des blinden Zufalls. Aber das Dasein des Menschen wäre wirklich Dauerndes, wenn seine ganze Kraft, sein ganzer Reichtum, alle seine Hilfsmittel sich nur aus jenen äußerlichen Elementen zusammensetzten, die flüchtig und veränderlich der Welt gleich, den Stürmen unterworfen sind. Es gibt nichts Dauerndes auf Erden, als was in Geist und Gemüt des Menschen lebt. Das Wissen, welches die Wege weist und sie betreten lehrt, die Arbeit, die die Einsamkeit belebt und die Not verbannt, die Erfahrung, die unterstützt, und die verebelte Empfindung, die vor dem Bösen bewahrt. Und auch die Widerstandskraft muß wohl in Betracht gezogen werden, doch sie wirkt zuerst der Macht der Armut zu. Doch so lange sich jene menschlichen Gedanken und Gefühle bewegen, die wir Leben nennen, so lange der Mensch nicht sich selbst verliert, so lange dient er sich selbst, hilft sich fort; unterhält sich nicht mit demjenigen, was er in der Vergangenheit gesammelt, was ihm als Schild dient im Kampfe mit den Schwierigkeiten des Lebens, als die Veränderlichkeit des Schicksals, gegen die Grausamkeit des Zufalls.

Ihr freundlich und beschützend von außen kam. Das Schicksal, das sie betrafen, war durchaus kein ungewöhnliches, ihr Unglück war nicht die Folge besonderer oder außerordentlicher Zufälligkeiten, einer erschütternden, in den Annalen der Menschheit selten vorkommenden Katastrophe. Tod und materielle Verluste spielten in ihrem Leben die Rolle der Verwüster von Glück und Ruhe. Was gibt es allgemeineres in den Lebenskreisen der Menschen, als den Ruin, was Unberechenbareres, Oefteres und Gewöhnlicheres als den Tod?

Martha war begegnet, was zahllosen Menschen, zahllosen Frauen begegnete. Der ist nicht hundertfach auf seinem Lebenswege Trauernden begegnet, die um ihre Verlorenen weinten, Klagenden, die den Verlust ihres Vermögens beklammerten? Wer vermug zu zählen, wie oft er im Leben die Trauergewänder einer Witwe betrachtet, ins bleiche Antlitz, in die tränengefüllten Augen von Waisen geblickt?

Alles, was bisher das Leben der jungen Frau geblüht, war von ihr getrieben, aber — sie hatte sich selbst nicht verloren. Was konnte sie sich selbst sein? Welche Errungenschaften ihrer Vergangenheit vermochte sie festzuhalten? Welche Hilfsmittel an Wissen, an Willenskraft und Erfahrung behielt sie, auf die sie in Kampfe mit den Wechselfällen des Schicksals, der Not, dem Zufall, der Einsamkeit rechnen konnte? In diesen Fragen barg sich das Mädel ihrer Zukunft, die Möglichkeit des Fortbestehens nicht allein für sie selbst, sondern auch für ihr Kind.

An materiellen Mitteln stand dieser jungen Mutter so gut wie gar nichts zur Verfügung. Eine kleine Geldsumme, die ihr von dem Erlöse ihrer Einrichtung nach Bestimmung der Begräbnisstellen für ihren Gatten und Tilgung einiger geringfügiger Schulden geblieben war, etwas Wäsche und einige Kleidungsstücke bildeten ihren ganzen Besitz. Hoffbaren Schmutz hatte sie nie besessen, und die wenigen Postkarten dieser Art, die ihr eigen gewesen, hatte sie längst während der Krankheit des Gatten verworfen. Selbst die ärmliche Einrichtung ihrer jetzigen Wohnung war nicht ihr Eigentum. Sie hatte die Dachstube möbliert gemietet und sich verpflichtet, die Miete am ersten jedes Monats zu zahlen.

Die nackte traurige Wirklichkeit lag klar genug vor ihr. Dunkel blieb die Zukunft, es galt ihr zu begegnen, sie zu schaffen.

Martha war um Alles betrogen — von Allem verlassen, war

und Ruhe zu gewinnen! (Fortsetzung folgt)

dem Bau der Eisenbahn in Virginia, welche als Parallelbahn zu der Norfolk- und Westerbahn geplant war.

Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten im vergangenen Jahre umfasse nach dem amtlichen Bericht, der am Sonntagabend herausgegeben wurde, 1,400,000 Personen. Der Bericht läßt erkennen, daß die Verteilungen, den Einwandererstrom fließen, als bisher nach dem Südkosten abwärts, zum Teil erfolgreich waren.

Madische Arbeiter gegen die Japaner. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Winnipeg: Der hier tagende kanadische Arbeiterkongress beschloß einstimmig, von der Regierung die sofortige Kündigung des Vertrages mit Japan zu verlangen, der die Einwanderung von Japanern nach Kanada gestattet.

kleine Auslandsnachrichten.

Die italienische Nationalflagge in Rom ist unter dem Abdruck des Papstes hängen worden; im Laufe des Nachmittags wurde ein Umzug durch die Stadt veranstaltet. Der Zug bewegte sich nach dem Kapitol, wo an dem zur Erinnerung an die Proklamation der Republik von 1849 errichteten Denkmal Blumen niedergelegt wurden. — Aus Petersburg wird gemeldet: Die Polizei entwarf in Sammenhof ungeheure Vorräte von Sprengstoffen, Schießwaffen und starken Wisten, sowie fertige Bomben, deren Zahl genügt, eine Stadt zu vernichten, und die im Boden verborgen waren. Sechs vollstehende Gelände in Ufa entwickelten, mit Revolvern bewaffnet. Sie wurden von Gefängniswärtern und Soldaten verhaftet. Vier wurden getötet, einer wurde verwundet, einer entkam. Auch ein Soldat ist verwundet. Wie die Verbrecher in den Besitz der Schießwaffen gelangten, ist ein Rätsel. — Bis jetzt sind in San Francisco 35 Verhaftungen vorgenommen worden, von denen 20 üblich verließen. 20 Verdächtige stehen unter ärztlicher Beobachtung. — Das Unterhaus des Staates Victoria hat die Reiterungsvorlage betreffend die Erhöhung der Alterspension auf das Maximum von 10 Spilling (Markt) wöchentlich in dritter Lesung angenommen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 21. September.

Warnung vor dem Schreiberberuf! Nur zwei Wochen trennen uns von dem Tage, an dem wieder hunderttausend Proletarierkinder die Schule verlassen, um noch so jung, doch schon auch zu dem Familieneinkommen ihr Scherlein beizutragen. An so manchen Arbeitervater tritt nun die Frage heran: Was soll ich meinen Sohn werden lassen? Man kann es dem Proletarier nicht verdenken, wenn er bemüht ist, seinen Sohn einen Beruf erlernen zu lassen, der ihm ein erträglicheres Los als das seine ist, verspricht. Der Arbeiter, dessen Sohn z. B. eine gefällige schöne Handschrift besitzt, handelt sicherlich in der besten Absicht, wenn er seinen Sproßling zu einem Rechtsanwalt in die Lehre gibt, im guten Glauben, derselbe könne später einmal „Bureauvorsteher“ oder einen anderen einträglichen Posten erhalten. Der Arbeitersohn erhält nun von seinem Rechtsanwalt, der sich in den meisten Fällen um die Ausbildung des Schreiberslehrlings gar nicht kümmert, einen Anfangs„gehalt“ von monatlich 5—8 Mk. Der Bureauvorsteher ist mit Arbeit stets überhäuft und so bleibt die Anleitung des Lehrlings stets dem Kanzlisten überlassen. Die Arbeit des Schreiberslehrlings besteht im ersten halben Jahre in nichts anderem als in Aktenheften, Beschreiben von Aktenbüchern, die Kanzlisten zu bedienen und zwei oder dreimal täglich aufs Gericht zu rennen. Hat der junge Mann diese geistreiche Arbeit etwa ein halb-Jahr verrichtet, dann engagiert der Herr Rechtsanwalt unbedenklich um das Fortkommen des Schreibersnachwuchses wieder einen neuen „Stift“. Der bisherige Lehrling rückt nun zum Kanzlisten auf, er muß Reproduktionen erledigen, Akten herausfinden und wird die übrige Zeit des Tages mit Abschreiben von Akten, Schriftsätzen, Gesuchen etc. beschäftigt. Da die Herren Advokaten pro Seite 10 Pf. Schreibgebühren von ihren Mandanten erhalten, sind diejenigen Schreiber gesucht, welche das „Seltenschilder“ — so lautet der Fachausdruck am gründlichsten verstehen. Ein Rechtsanwaltschreiber von 17 Jahren, der ein Monatsgehalt von 35 Mk. hat, muß täglich mindestens 30—40 Seiten fegen; daß sich unter diesen Umständen die jungen Leute ihr Handschrift gründlich verderben, ist selbstverständlich.

Wie wird nun das Ideal des Schreiberlehrlings, der Herr Bureauvorsteher, bezahlt? Nun, schlechter als der ungelernete Arbeiter. Die Vorsteher beziehen in der Regel ein Anfangsgehalt von 80 bis höchstens 100 Mk., haben dafür aber eine äußerst lange Dienstzeit und eine mit der Bezahlung durchaus nicht im Einklang stehende Verantwortung auf sich zu nehmen. Es gibt verheiratete Bureauvorsteher, die Mandanten abjuristigen haben, jedes Schriftstück selbst auflesen müssen, von früh morgens um 7¹/₂ Uhr bis in die späten Abendstunden im Bureau sitzen und für ihre anstrengende und aufreibende Tätigkeit einen Monatsgehalt von sage und schreibe 120 Mark beziehen. Mancher junge Mann, der die Ausichtslosigkeit seines Berufes einsehen, erlernt nun Stenographie und Schreibmaschine, in der Meinung als Stenotypist in einem Kontor Stellung zu finden. Fordert er aber einen Monatsgehalt von 50 Mk., da wird er ohne weiteres abgewiesen, denn die Herren Prinzipale erhalten ja von den sogenannten Handelslehranstalten „perfekte Stenotypistinnen“ nachgewiesen, die mit 25 Mark monatlich zufrieden sind.

Aus oben Gesagtem wird jeder verständige Arbeiter wohl eingesehen haben, daß die wirtschaftliche Lage des Schreibers eine noch viel ungünstigere ist als die des Arbeiters. Die Handlungsgehilfen, Kontoristen, Schreiber sind trotz ihrem Stiefhagen, ohne den man sich den Angestellten der sogenannten „besseren Berufe“ nicht denken kann — nichts anderes als „Proletarier in weißer Wäsche“.

Wir geben zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Breslauer Anwaltsgehilfen endlich einmal einsehen werden, daß auch sie die Pflicht haben, sich zu organisieren, und Schulter an Schulter mit dem Arbeiter kämpfen müssen, um eine menschenwürdige Existenz zu erlangen.

Aus der Breslauer Guttraube. In der hiesigen Damenklubtraube herrschte in den letzten Wochen eine ungewöhnliche Bewegung. Nicht nur, daß die Klubmitglieder ihren Stübchen erreichte, und um die Besucherinnen imgezwungen, mußte mehrfach mit Ueberstunden gearbeitet werden. Die Gutarbeiter

sichst bemühen die „Wittige“ Pensionen, um sie zu erhalten und

Der alte fünf Jahren führte die drei größten Hiesigen Betriebe, die Firmen B. Perls jr. Rasch, Gehr. Seymann und Kabat u. Guttman ein eigenartiges Lohnzahlungssystem für ihre Arbeiter ein. Nach diesem belamen die Arbeiter ihre geleistete Arbeit erst dann bezahlt, wenn der Gut die Hälfte aus der Hand in das Geld kam. Die Arbeiter dieser Kategorie, welche in der Fabrik die erste Arbeit verrichtete, das sind die „Wittigen“ bis zum Lohn der Bauern es manchmal, bis die Arbeiter zu empfinden, daß belamen. Die Forderungen an den Fabrikanten wurden bei einzelnen bis zu 60 Mark.

Die Organisation des Lohnes kam zur Einführung kam, traten die Arbeiter des letzten genannten Firmen nach erfolglosem Protest in den Streik, der aber nach zweiwöchentlicher Dauer verloren ging. Schuld daran trug in erster Linie der Umstand, daß der Streik im neuen Geschäftsjahre unternommen wurde, zweitens, daß nicht sämtliche Arbeiter organisiert und bezahlt für Beschäftigung nicht genügend geschult und diszipliniert waren. In ganz rigoroser Weise ging damals nämlich die Firma Gehr. Seymann vor, indem die Streikenden ausgespart und dann erst einzeln wieder eingestellt wurden, nachdem sie einen streik unterworfen hatten, daß sie nicht Mitglieder des Zentralvereins der Gutarbeiter sind.

Jetzt, nachdem diese Unterdrückung überwunden, die Organisation erstarkt ist, bemühen die Arbeiter die günstige Zeit, um zum Streik gegen das allgemein verhasste Lohnzahlungssystem vorzugehen. Die Organisation des Verbandes steht bei den drei genannten Firmen die Forderung, daß kein bestehendes Lohnzahlungssystem behauptet abzuändern, das heißt in allen Stationen an den Hiesigen bis Freitag Abend geleistete Arbeit am Sonntagabend bezahlen Woche bei der Lohnzahlung zur Verrechnung kommt. Dies gilt sowohl für die Fik als auch für die Strohhut-Fabrik.

Die Geschäftsführung der Firma Kabat u. Guttman verhandelt mit dem Vorstande der Organisation, zunächst nur mit teilweise Erfolge für die Arbeiter. Als diese aber selbst für die Forderung den nötigen Nachdruck geben, würde dieselbe seitens der Firma anerkannt mit der Abänderung, daß die bis Donnerstag Abend geleistete Arbeit am Sonntagabend derselben Woche zur Verrechnung kommt. — Ebenso der Inhaber der Firma Gehr. Seymann, Herr Heinrich Heymann, der die persönliche Verhandlung mit der Organisation des Verbandes ablehnte und sich erst, nachdem seine sämtlichen männlichen Arbeiter 3/4 Stunden lang die Arbeit ruhen ließen, zur Anerkennung der Forderung bequimte. Hier war es hauptsächlich auch der Betriebsbeamte Kuhnert, der sich gegen die Forderung der Arbeiter auflehnte. — Bei der Firma B. Perls jr. Rasch war neben der oben bezeichneten Forderung noch eine zweite in folgender Weise gestellt: „Für Ueberstunden, welche jedesmal einen Tag vorher anzulegen sind, soll eine Entgeltzahlung von je 30 Pfennig stattfinden.“ In allen anderen Betriebsbetrieben wird diese Entgeltzahlung an die Arbeiter schon seit langem als berechtigt angesehen und von den Arbeitgebern gern bezahlt. Der Inhaber der Firma Herr Salo Unger, Herr sich eine Abordnung seiner Arbeiter kommen, denen er zunächst erklärte, daß er mit anderen, seinem Betriebe fernstehenden Personen überhand nicht verhandelt. Die Forderung des Lohnzahlungsystems lehnte er rundweg ab. Ueberstunden müssen wie früher ohne Extra-Entgeltzahlung gearbeitet werden. Er wolle es sich erst überlegen, ob er vielleicht an Weihnachten eine Gratifikation von 10—15 Mark hierfür auswerfe. Zur Durchführung von Wünschen an ihn müßte sich seine Arbeiter eine Kommission wählen, deren einzelne Mitglieder er aber nur anerkenne, wenn sie mindestens drei Jahre in seinem Betriebe arbeiten. — In erster darauf folgenden Betriebsversammlung wurde letzteres entprochen und eine solche Kommission gewählt. Von weiteren Schritten hinsichtlich Durchbildung der Forderung wurde von der Verbandsoberleitung vorläufig abgesehen, weil in diesem Betriebe noch etwa 200 zwanzig Unerfahrene sind, welche die Entgelt bei Organisation bisher immer schweigend eintraten, aber nie dafür etwas getan haben. In diesem Betriebe war also diesmal noch nichts zu erreichen.

Zu einer am 16. h. M. abgehaltenen sehr gut besuchten allgemeinen Mitglieder-Versammlung berichtete der Vorstand über die statgegebene Bewegung. Nach gründlicher, sehr eingehender Diskussion gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

Die heutige Mitglieder-Versammlung des Zentralvereins der Gutarbeiter und Arbeiterinnen erklärt sich mit der Tätigkeit des Vorstandes und der beteiligten Kommissionen betreffend die Abschaffung des Systems der mehrwöchentlich rückständigen Lohnzahlung vollständig einverstanden. — Sie verurteilt dagegen auf das Schärfste das Verhalten des Inhabers der Firma B. Perls jr. Rasch, Herrn Salo Unger, der seinen Arbeitern eine gerechte und pünktliche Lohnzahlung nicht zulassen lassen will.

Hierauf wurde die beginnende Strohhutfabrikation besprochen. Seitens der Unternehmer wurde immer behauptet, daß namentlich die Strohhut-Arbeiterinnen in Dresden billiger arbeiten als die hiesigen. Der Vorstand hatte nun genügend Material verhandelt und den Gesandten erbracht, daß die Dresdener Arbeiterinnen im Verdienst besser gestellt sind, als die hiesigen. — Weiter wurde berichtet, daß, obwohl hier noch hundert von gelübten Strohhut-Arbeiterinnen auf Arbeit warten, seitens der Firmen Gehr. Seymann und B. Perls jr. Rasch schon jetzt Arbeiterinnen aus Oesterreich importiert werden. Bei letzterer Firma sind schon 12 solche tätig. Bei letzterer treffen am 1. Oktober 65 aus Italien in Oesterreich hier ein. Im Nachhinein wurden diese Arbeiterinnen als besonders billige bei letzterer, letzterer Arbeiter in jeder Weise bevorzugt, während die einheimischen Arbeiterinnen die schwierigsten und weniger lohnenden Gesichte und Formen verarbeiten würden. Die noch der Organisation fernstehenden Arbeiterinnen verlangen immer von dieser, daß sie diese Zustände abschaffen möge, sie bedenken aber nicht, daß zu einer Vereinigung auch Mitglieder gehören. Ehe sie nicht in genügender Zahl vorhanden sind, ist die Organisation machtlos.

Die Frauen und Töchter dieser Gewerkschafter und Parteigenossen sind in der Guttraube tätig, aber ihre Angehörigen in den Zentralverein der Gutarbeiter und Arbeiterinnen zu bringen, das halten sie nicht für notwendig. — Dem Vorstande wurde ausgegeben, in nächster Zeit wiederum eine energische Agitation zur Gewinnung weiblicher Mitglieder vorzunehmen.

Ausstand der Arbeiter bei der Schuhwarenindustrie Seimann u. Co. Zwischen der Firma und den Arbeitern und Arbeiterinnen sind Differenzen ausgebrochen, die eine Unterbrechung der Arbeit im Gefolge hatten. Der Mitinhaber der Firma Herr Perls jr. hatte vor einiger Zeit den Arbeitern das Lohn bewilligt, wie dasselbe in anderen hiesigen Betrieben üblich ist. Als nun der andere Mitinhaber der Firma, Herr Seymann, dieser Lage von ihrer Seite nachsah und von der Lohnzahlung erfuhr, weigerte er sich, das Abgemachte zu zahlen. Die Arbeiter nahmen einen Demonstrationstreifzug durch ihren Organisationsbereich, welcher aber unterbrochen blieb. Infolgedessen legten die Arbeiter, alle ihre Arbeit, die schon viele Jahre dort beschäftigt waren, die Arbeit nieder. Arbeiterinnen mußten nun herhalten, um den Ausstand etwas zu beenden. Die Arbeiterinnen, welche in Folge einer Krankheit in der Fabrik waren, die bei den hiesigen Betrieben der Fall war, nach Hause nahmen. Es wurden deshalb bei einigen der Arbeiter, die mit ausständig geworden waren, Hausbesuche vorgenommen, bei denen der Chef der Firma, Herr Seimann, selbst anwesend war. Ohne jede politische Hilfe und ohne irgend von den Wahnwahn haben etwas zu sagen, durchsuchte der Herr Chef die Wohnungen. In einem Falle wo die Frau zur Wohnung offenstand und der Inhaber der Fabrik, Herr Perls jr., eine Arbeiterin unter dem Bett fand, herbeigezogen und durchsucht.

Die Arbeiterinnen erklärten sich mit der Tätigkeit des Vorstandes und der beteiligten Kommissionen betreffend die Abschaffung des Systems der mehrwöchentlich rückständigen Lohnzahlung vollständig einverstanden. — Sie verurteilt dagegen auf das Schärfste das Verhalten des Inhabers der Firma B. Perls jr. Rasch, Herrn Salo Unger, der seinen Arbeitern eine gerechte und pünktliche Lohnzahlung nicht zulassen lassen will.

Die Arbeiterinnen erklärten sich mit der Tätigkeit des Vorstandes und der beteiligten Kommissionen betreffend die Abschaffung des Systems der mehrwöchentlich rückständigen Lohnzahlung vollständig einverstanden. — Sie verurteilt dagegen auf das Schärfste das Verhalten des Inhabers der Firma B. Perls jr. Rasch, Herrn Salo Unger, der seinen Arbeitern eine gerechte und pünktliche Lohnzahlung nicht zulassen lassen will.

Die Arbeiterinnen erklärten sich mit der Tätigkeit des Vorstandes und der beteiligten Kommissionen betreffend die Abschaffung des Systems der mehrwöchentlich rückständigen Lohnzahlung vollständig einverstanden. — Sie verurteilt dagegen auf das Schärfste das Verhalten des Inhabers der Firma B. Perls jr. Rasch, Herrn Salo Unger, der seinen Arbeitern eine gerechte und pünktliche Lohnzahlung nicht zulassen lassen will.

Die Arbeiterinnen erklärten sich mit der Tätigkeit des Vorstandes und der beteiligten Kommissionen betreffend die Abschaffung des Systems der mehrwöchentlich rückständigen Lohnzahlung vollständig einverstanden. — Sie verurteilt dagegen auf das Schärfste das Verhalten des Inhabers der Firma B. Perls jr. Rasch, Herrn Salo Unger, der seinen Arbeitern eine gerechte und pünktliche Lohnzahlung nicht zulassen lassen will.

Die Arbeiterinnen erklärten sich mit der Tätigkeit des Vorstandes und der beteiligten Kommissionen betreffend die Abschaffung des Systems der mehrwöchentlich rückständigen Lohnzahlung vollständig einverstanden. — Sie verurteilt dagegen auf das Schärfste das Verhalten des Inhabers der Firma B. Perls jr. Rasch, Herrn Salo Unger, der seinen Arbeitern eine gerechte und pünktliche Lohnzahlung nicht zulassen lassen will.

Die Arbeiterinnen erklärten sich mit der Tätigkeit des Vorstandes und der beteiligten Kommissionen betreffend die Abschaffung des Systems der mehrwöchentlich rückständigen Lohnzahlung vollständig einverstanden. — Sie verurteilt dagegen auf das Schärfste das Verhalten des Inhabers der Firma B. Perls jr. Rasch, Herrn Salo Unger, der seinen Arbeitern eine gerechte und pünktliche Lohnzahlung nicht zulassen lassen will.

Die Arbeiterinnen erklärten sich mit der Tätigkeit des Vorstandes und der beteiligten Kommissionen betreffend die Abschaffung des Systems der mehrwöchentlich rückständigen Lohnzahlung vollständig einverstanden. — Sie verurteilt dagegen auf das Schärfste das Verhalten des Inhabers der Firma B. Perls jr. Rasch, Herrn Salo Unger, der seinen Arbeitern eine gerechte und pünktliche Lohnzahlung nicht zulassen lassen will.

Versins-Kalender.

Gewerkschaften.
Sonntag, den 21. September:
Kleiner, Deutscher Arbeiter-Verein im Zimmer 8. Vortrag des Genossen Albert.
Sonntag, den 22. September:
Steinarbeiter-Verband. Vormittags von 10—12 Uhr: Kaffee-trag im Zimmer 7.
Freie Turner-Gesellschaft. Feier des 6. Stiftungsfestes bestehend in Konzert, turnerischen Aufführungen und Ball. Anfang 4 Uhr. Großer Saal.
Dienstag, den 24. September:
Zentralverband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 8.
Mittwoch, den 25. September:
Arbeiter-Sängerband (Ortsgruppe Breslau). Abends 8 Uhr: Jahresversammlung im großen Saal.
Sonntag, den 28. September:
Vogelklub. Die Veranstaltung fällt aus. Bahlsabend stattfindet in der „Harmone“ in Gräbchen. (Ergänzung des M. G. S. „Grappia“).
Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
Abrechnung der Bezirksführer: Montag, den 23. September, Abends von 8 Uhr ab in den Distrikts-Touren.
Land-Distrikt I.
Bezirk Kottbus. Sonntag, den 22. September, vormittags 10 Uhr: Besprechung sämtlicher Mitglieder des Frau-Vereins. Neuwahl eines Bezirksführers.
Ohlau. Deutscher Arbeiter-Verband. Montag, den 23. September, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Großen Saal.
Grotzsch. Arbeiter-Verband. Sonntag, den 29. September: Nachmittags 3 Uhr: Versammlung in den Kottbusen in Gräbchen. Tagesordnung: Ueber Statut. (Gaulerit anwesend).
Kottbus. Deutscher Arbeiter-Verband. Sonntag, den 22. September, vormittags 10 Uhr: Besprechung sämtlicher Mitglieder des Frau-Vereins. Neuwahl eines Bezirksführers.
G. M. S. D. — Jährliche in Kottbus. —

ca. **77750**

PAAR STRÜMPFE

Sind der Restbestand einer renommierten grossen Fabrik, die ihren Betrieb eingestellt hat. Wir haben, durch die Übernahme des gesamten Postens, diese Strümpfe und Socken aussergewöhnlich billig erworben, sodass wir dieselben zu nebenstehenden Preisen verkaufen können. Wir bemerken noch, dass die angebotenen Artikel von uns jahrelang geführt und als haltbar erprobt wurden. Um allzugrossen Andrang zu vermeiden, bitten wir höflichst, auch die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen.



ca. **12000**
Paar

Herren-Socken in grau und braun matterten Farben, in haltbaren Qualitäten, offerieren zu folgenden 3 Preisen
Paar **48, 38, 25**

ca. **9500**
Paar

Herren-Socken in grau und braun matterten Farben aus Kammgarn plattierten haltbaren Garnen offerieren das Paar **85, 68, 55**

ca. **2500**
Paar

Herren-Socken aus la. reinwollenem Kammgarn in grauen und braun matterten Farben, glatt und patent-gestrickt
Paar **95**

ca. **850**
Paar

Herren-Socken aus naturfarbigen la. Garnen mit Kameelhaargarnen gemischt, vorzüglich für empfindliche oder mit Reissen behaftete Füsse empfohlen
Paar **1.35**

ca. **10000**
Paar

Frauen-Strümpfe in deutscher Länge, Kammgarn plattiert, in echten schwarzen Farben
Paar **65**

ca. **5000**
Paar

Frauen-Strümpfe aus reinwollenen, schwarzen Kammgarnen, deutsche und englische Längen
Paar **1.45**

ca. **8000**
Paar

Kinder-Strümpfe Qual. 100 aus welchem Kammgarn plattiertem schwarz. Garn, in englischer Länge

ca. **6000**
Paar

Kinder-Strümpfe, Qual. 101, aus welchem Zephir plattiertem Garn, in echtschwarz, englisch lang gestrickt

ca. **3500**
Paar

Kinder-Strümpfe, Qual. 102, aus schwarzem Kammgarn, in reiner Wolle, feinfädig, rechts und links gestrickt, englische Länge

ca. **2400**
Paar

Kinder-Strümpfe, Qual. 108, in schwarzem Kammgarn plattierter welcher Qualität mit buntem Riegelmuster, englische Länge

ca. **18000**
Paar

Kinder - Zephirstrümpfe in weiss, schwarz, hell und dunkelfarbig Paar **45, 38, 32, 26**

Nummer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
i. d. Alt.-rd.	1	2	3	5	7	9	11	13	15 Jahr	Damen-grösse
Paar	36	42	48	54	60	66	73	80	87	94
Paar	40	47	55	62	70	78	86	94	102	110
Paar	48	56	64	72	80	88	98	110	120	130
Paar	40	47	54	62	70	78	86	94	102	110

ca. **6000**

PAAR GUMMISCHUHE

erstklassiges Fabrikat der Harburg-Wiener Gummiwaren-Fabriken verkaufen wir, weil in einzelnen Grössen sich zu grosse Läger angesammelt haben, zu nachstehenden erstaunlich billigen Preisen.

Kinder-Schuhe **Mädchen-Schuhe** **Damen-Schuhe** **Herren-Schuhe**
Paar **55**, Paar **85**, Paar **1.15**, Paar **1.95**

GEBR. BARASCH

Erfrischungs-Raum.

Neu! Kaiser Jagdbrötchen 15
1 Tasse Kaffee 10
1 Tasse Kakao oder Schokolade 10

1. Beilage zu Nr. 222 der „Volkswacht“

Sonntag, den 22. September 1907.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. September.

Geschichtskalender.

21. September.

- 1452 Der italienische Reformator Girolamo Savonarola in Ferrara.
- 1792 Proklamierung der Republik in Paris.
- 1882 Der englische Romanist Walter Scott †.
- 1838 Eröffnung der Eisenbahn von Berlin nach Potsdam, der ersten in Preußen.
- 1860 Der Philosoph Arthur Schopenhauer in Frankfurt a. M. †.
- 1905 Der Dichter Rudolf Hannwald in Weimingen †.

- 1826 Der Volkskristaller Peter Sebel in Schwepingen †.
- 1901 Parteitag in Lübeck.
- 1906 Sozialdemokratische Frauenkonferenz in Mannheim.

An der Freibank.

In unserer Zeit der allgemeinen Wucherpreise für alle Nahrungsmittel, die sich bereits mit unangenehmer Arbeitslosigkeit zu paaren beginnt, ist für die Hausfrauen der niederen Volksschichten die Ernährung der Familien und besonders Sorgen verknüpft. Sie müssen sich ihren armen Kesseln mit Dingen zermahlen, über die der Mann in der Regel hinwegsehen gewohnt ist. Morgens, Mittags und Abends will die Familie essen. Das sind etwa 20 Pfennige in der Woche, abgeben von Fleisch und Wurst, und wenn nun der Mann 10 oder achtzehn oder zwanzig Mark Lohn in der Woche bekommt, davon natürlich etwas für sich verbraucht, wenn die Ausgaben für Miete, Steuer, Kleidung usw. davon bestritten werden sollen, da. Bleiben nur wenige Lumpige Pfennige für jede Mahlzeit, die die Frau herrichten soll. Selbst ihre eigene Erwerbsarbeit vermag hieran nichts zu ändern. Es lassen sich da weder Hühnchen, noch Spargel, noch Trüffel, noch Forellen kaufen. Rote und weiße, lange und runde Kartoffeln, damit ist für die Arbeiterfrau die Auswahl unter den Nahrungsmitteln so ziemlich erschöpft. Aber zur Zubereitung von Kartoffeln braucht etwas Fleisch oder Fett, denn man kann doch schließlich nicht jeden Tag Spring erden. Hier beginnen aber für die Arbeiterfrauen ganz besondere Sorgen. Von Gild kann diejenige noch leben, der es bei den sündhaft hohen Fleischpreisen noch möglich ist, ein Stückchen Schweinefleisch vom Wurstwaren zu kaufen, wie es von den „besseren“ Frauen garnicht als genießbar erachtet wird. Oft sehen wir auch Kinder in den Fleischläden, die für ein Pfennige Abfallfleisch holen sollen. Es gibt keine, kein bei den heutigen Preisen noch es der Fleischer schon einzurichten, daß Erden sich nicht ansammeln. Pferdeweis zu kaufen fällt den meisten Arbeiterfrauen auch sehr schwer, schließlich bleibt für viele ärmere Frauen nur ein Ausweg, man pilgert hinaus nach Welpitz zur Freibank.

Am städtischen Schlachthof, dicht an der Straße, steht dort ein kleines Häuschen, die Freibank, in der die genießbaren Teile von kranken Tieren als minderwertiges Fleisch verkauft werden. Soweit die Tiere mit Krankheiten befallen waren, deren Keime durch Kochen getötet werden können, kommt das Fleisch in abgekochtem Zustande zum Verkauf. Die Preise schwanken je nach der Qualität zwischen 40 und 60 Pfg. für das Pfund Kuh- oder Schweinefleisch. Der Verkauf vollzieht sich in der Regel so, daß zunächst eventuell vorhandenes gekochtes Fleisch, später rohes Rind- und zuletzt rohes Schweinefleisch abgegeben wird. Die Verkaufszeit ist von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags festgesetzt, in der Regel aber dauert sie weit längere Zeit, und an manchen Tagen bleibt die Freibank gänzlich geschlossen.

Bereits früh Morgens vor 8 Uhr sammeln sich vor dem Häuschen etwa dreihundert bis fünfhundert Menschen an, Frauen und Kinder, denen sich wenige Männer beigesellen. Aus allen Ecken der Stadt kommen sie herbeigeströmt, zu Fuß, per Dami-

buss und mit der Elektrischen. Das Haus ist mit schweren eichenen Ein- und Ausgangstüren versehen, die von selbst schließen und von außen nicht geöffnet werden können. Eine starke eiserne Barriere schützt die Eingangstür vor einem allzu starken Drude des Publikums. Etwa hundert Personen werden auf einmal eingelassen, die anderen müssen draußen warten, bis die erstere abgefertigt sind, was etwa eine Stunde in Anspruch nimmt. Früher spielten sich am Eingange oft die lustigsten Szenen ab. Alles drängte und brüllte und wollte zuerst mit hinein. An heißen Tagen waren Ohnmachtsanfälle, die sich dabei ereigneten, gar nichts seltenes. In dem Gedränge wurden Frauen Schürzen, Röcke, Zöpfe u. dergleichen vom Körper gerissen. In dieser Richtung ist jetzt jedoch Wandel geschaffen worden. Die Leute müssen sich hinter einander, je zu zweien anstellen, und soweit sie beim jedesmaligen Öffnen der Tür hineingelassen werden, versteht man sie vorher mit einer Biermark. So kann man jetzt statt des furchtbaren Gedränges sehen, wie Frauen friedlich ihren Strickstrumpf hervorziehen und im fleißigen Takte mit den Nadeln hantieren, bis auch sie eingelassen werden.

Es kommt wohl nur selten vor, daß alle, die sich früh um acht Uhr bereits eingefunden hatten, auch wirklich Fleisch bekommen. Nachdem alles ausverkauft ist, müssen die Leuten in der Regel unbefriedigter Sache wieder nach Hause gehen. Sie haben dort mehrere Stunden Zeit unnütz verbracht, womöglich Fahrgeißel umsonst ausgegeben und es bleibt ihnen nur der eine Trost, daß sie am anderen Tage wohl Fleisch erhalten werden, wenn sie sich schon um sieben Uhr früh an der Eingangstür aufstellen. So sicher ist das aber keineswegs. Vielleicht werden bis zum nächsten Tage kranke Tiere zufällig überhaupt nicht geschlachtet. Da bleibt dann die Freibank geschlossen. Unsere städtische Weltordnung will es eben so, daß hunderte an einem Tage kein Fleisch essen dürfen, wenn sich zufällig einmal alle geschlachteten Tiere bei der Untersuchung als gesund erweisen. Das Fleisch bleibt dann eben für die zahlungsfähigeren reserviert.

Sehr irren würde man sich indes, in der Annahme, daß sich die Besucher der Freibank aus der Zahl der Armen unter den Armen rekrutieren. Das ist nicht der Fall, denn sie können auch vierzig bis sechzig Pfennige für Fleisch auf einmal nicht ausgeben. Was hier zusammenkommt, rekrutiert sich aus Kreisen, in denen man mit jedem Pfennig rechnet und rechnen muß, in denen man sich aber bei raffinierter Sparsamkeit und Verschönerung immer noch auf einem gewissen Existenzminimum zu erhalten vermag. Da steht man Frauen von kleinen Handwerksmeistern, die die Gesellen ihrer Männer in Kost haben und für die sie hauptsächlich das billige Fleisch besorgen. Der Geschwamr berät es ja nicht, daß sie minderwertiges Fleisch essen. Da steht man auch Frauen, die Logisleute halten und bei den hohen Nahrungsmittelpreisen die billige Fleischquelle in Welpitz mit Vorliebe benutzen. So gibt die städtische Freibank ein sehr interessantes Bild von den Zuständen, die Bülow und das Junkertum über das deutsche Volk heraufbeschworen haben.

* Die Bauarbeiterschul-Ausstellung wird nunmehr von morgen Sonntag an von den verschiedenen Gewerkschaften und Vereinen der Reihe nach besichtigt werden. Das Gewerkschaftsartell fordert alle diejenigen Gewerkschaften, die sich bisher zum gemeinschaftlichen Besuch bei der Ausstellung gemeldet noch nicht angemeldet haben, auf, dies sobald wie möglich zu tun. Die Besichtigung ist nicht nur für die im Baugewerbe unmittelbar tätigen Arbeiter von größtem Interesse, sie hat als ein Zeichen für die Bemühungen der Gewerkschaften um den weitesten Ausbau des Arbeiterschutzes auch für die Gesamtarbeiterschaft Wert und Bedeutung. Bemerkenswert sei noch, daß die Ausstellung nunmehr soweit fertiggestellt ist, daß man ein klares überschichtliches Bild über

diejenigen Geschäftarten erhält, die genügend sind, Unfälle fast ganz zu vermeiden. Am Leitergerüstmodell ist zu Vergleichszwecken auch eine Leiterrüstung aufgestellt, wie solche bei uns am Orte zur Zeit gebräuchlich ist. Der Kontrast fällt sofort in die Augen! Täglich laufen ferner Sendungen von den verschiedensten Privatanschlüssen ein. Das Hauptmodell macht mit der im Inneren fertiggestellten elektrischen Beleuchtung einen überaus günstigen Eindruck! — Tropfen die Ausstellung in der abgelaufenen Woche bekanntlich noch nicht ganz fertiggestellt war, wurde dieselbe bereits hauptsächlich aus Unternehmern, von Baumeistern, Lehrern der Baukunst u. dergleichen gut besucht. Für nächste Woche sind die Behörden eingeladen. Die Ausstellung ist morgen Sonntag, den 22. September, von 9 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends geöffnet.

* Zum Dienstwädchen-Unterhaltungsabend. Ueber die bayerische Vortragskünstlerin Frau L. a. Seidl, die am Sonntag, den 29. September, im Gewerkschaftshaus rezitieren wird, schrieb seiner Zeit ein Cottbuser Blatt:

Eine hübsche Frau aus dem Volke tritt mit einem „Gott behütet“ das Podium und beginnt mit gutgefügter, auch für norddeutsche Ohren leichtverständlicher Aussprache altbayerische Geschichten vorzutragen. Es sind Geschichten, die sie selbst erzählt hat, selbst miterlebt hat. Alles ist frisch, natürlich, ohne Künstlichkeit, ohne allzu große Ansprüche an das Fassungsvermögen der Zuhörer. Und die Zuhörer — norddeutsche Industriearbeiter und Arbeiterinnen — lächeln sich auch gleich angesagt von dem warmen vertraulichen Ton, von dem schlicht und doch gezeichneten Bildern eines sonst fremd anmutenden Volkstums; mit wachsender Teilnahme laufen sie der Erzählerin und wenn ein lustiger Witz, eine kurze Wendung dazwischenkommt, geht verdäunend „hm hm“ Schmunzeln oder lautes, vorglühtes „Ja“ durch die Reihen... Von dreierlei Seiten zeigt Frau Seidl das Komische an ihren Landsleuten. Zuerst in der humoristischen Skizze von der Bauernwallfahrt nach Alttötting, und in dem Tanzboden-„Fyll“ „Auf der Waid“ das sinnliche Gemüthleben der Bauern, die trotz aller Frömmelerei viel Hebel ihren Herrgott betreiben, als daß sie sich in kleinsten Dingen entgegen ließen. Die sich um eines Gespötnes willen blühen lassen, um gleich darauf wieder urgemüthlich bestimmen zu lassen. Dann die hahnheißene Schaulust, mit der sie sich gegenwärtig, mit unter aber auch selber kopten, wie z. B. „der Acker“ in der zweiwöchentlichen Humoreske „Die sichere Hypothek“. Und endlich der hohnheißere Massenlächel der Großbauern, wie er in der „Gemeindeversammlung zu Arnoldsberg“ so drastisch geschildert wird. Wo die Bauern sich nicht erheben, weil sie für das uneheliche Kind einer armen Dienstmagd, die von einem reichen Bauernsohn verführt und dann im Stiche gelassen wurde, ein paar Taler Pflegegeld zahlen sollen. Das ist mit ihrerer Fronte gezeichnet und zeigt von harter, satirischer Begabung der Verfasserin. Ebenso enthält die Veteranengeschichte „Fürs Vaterland“ eine starke Dosis satirischen Pfeiles.

Mit einem Worte, es war ein lehrreicher und zugleich gemüthvoller Abend, der dem überaus zahlreichen erschienenen Publikum durch diese vortreffliche Rezitation bereitet wurde.

Billetts zu 20 Pfg. sind im Arbeiter-Sekretariat, im Gewerkschaftshaus, in der Zentralherberge, in der Volkswacht und auf sämtlichen Gewerkschaftsbureaus zu haben. Nach den Vorträgen: Fröhliches Tanzen, veranstaltet vom Gewerkschaftsartell.

* Die Abrechnung der Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins findet Montag, den 23. September, Abends von 8 Uhr ab, in den Distriktslokalen statt.

* Aus dem Gefängnis zurückgekehrt ist der Genoss Schneider Otto Kosska, der zwei Monate lang in Meißelau zu freiwilligen Aufenthalt hatte nehmen müssen, weil er angeblich an der wichtigsten Säule unseres Staates zu rütteln gewagt hatte dadurch, daß er einem beim Militär stehenden Fremde einzelne dieser interessanten Notizen aus der „Volkswacht“ in die Kaserne nachgeschickt hatte. Wir heißen unseren Genossen in der Freiheit herzlich willkommen; daß er sonderliche Reue über seine Tat hätte, von deren Staatsgefährlichkeit wir auch heute noch nicht überzeugt sind, haben wir nicht beobachten können.

Stadt-Theater.

Rabale und Liebe von Friedrich Schiller.

Es hat einmal eine Zeit gegeben, wo das dritte Hauptwerk der Schiller'schen Sturm- und Drangperiode wegen seines oft recht verstiegenen Pathos eine außerordentlich obfällige Beurteilung erfahren hat. Diese oft mehr als herbe Kritik hätte dem Stück schon vor hundert Jahren den Todesstoß versetzen müssen, wenn nicht der gewaltige sittliche Ernst, der selbst aus der Sprache spricht, ihm eine Lebenskraft verliehen hätte, die alle Kritik und alle Kritiker überdauerte, derart, daß heute der Einbruch dieser niederschmetternden Anklage gegen die Verderbtheit höflicher Kreise tiefer und unüberwindlicher ist denn je. Zumal man mit Recht sagen kann, daß dieses in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts spielende Stück auch heute noch durchaus modern wirkt, wie ein Spiegel der in unseren Tagen noch an manchem Orte herrschenden Zustände.

Deshalb war auch der Erfolg des Dramas bei seiner gestrigen Aufführung im Stadttheater ein harter und unbeschränkter. Allerdings war auch die Wiedergabe des Stückes, wenn auch keine völlig ausgeglichene, so doch eine durchaus würdige, eindrucksvolle. Herrn Maissen abwärts Anerkennung für die stimmungsvolle Ausstattung ebenso sehr wie für das straffe Zusammenstellen. Der Ferdinand des Herrn Weisram, der als Gast auftritt, bewies, daß in diesem der Kern eines vorzüglichen jugendlichen Liebhabers steckt, dem allerdings noch die Schläden einer gewissen Bühnenunsicherheit und Maniertheit im Spiel anhaften. Wenn diese erst abgestreift sind, denn können wir in Herrn Weisram, in dem Mut und Wohlklang der Stimme zu freundlicher Harmonie sich vereinigen, den Liebhaber gefunden haben, den unsere Bühne braucht. — Die Witze des Fräulein Helbrand war von natürlicher Schättheit und Fröhlichkeit der Erfindung; nur setzte sie ihrem Schicksal, das ihr nur schweres Leid bescherte, vielleicht etwas weniger Widerstandskraft entgegen, als nötig gewesen wäre. — Die reizvolle Mischung fürstlichen Stiches und weiblicher Singsedung, die Schiller in der Matresse des Fürsten, in der trotz ihres von Tausenden verfolgten Berufes edel und sittlich gesunde Lady Milford geschaffen hat, fand, wie zu erwarten war, in Fräulein Santen eine geradezu vollendete Verkörperung. Eine Prachtdarstellung war der lahorrivie, morrig-gerade und doch herzensgute Puschin Miller des Herrn Barua, Herr Jachow dagegen hätte seinen Präsidenten etwas mehr unterstreichen sollen; enttäuscht aber hat uns geradezu Herr Müller, der seinen Intriganten Wurm ohne jede besondere Note aufgeführt hatte.

Zu wünschen wäre, wenn die Verwandlungsgänge etwas Verfürgung erfahren könnten, denn ein Verändern ist es gerade nicht, von 1/8 Uhr bis 11 Uhr 20 Minuten, also fast vier-

Aus aller Welt.

Man raucht sich fast um ihn! Im Mister Han nämlich, Western lande der Generalmajor a. D. Sack und „B. L.“ eine längere Erklärung, in der er sich als Draufgänger der Familie Molitor gegen die von Paul Lindau soeben veröffentlichte Broschüre über den Fall Han wendet. Es geht aus der Erklärung hervor, daß Oberleutnant Molitor von Paul Lindau einen Widerruf verlangte und als Lindau ablehnte, diesen durch Generalmajor a. D. Sack und den Reichsanwalt Bannowis geordert habe. Lindau nahm, wie die Broschüre behauptet, die Herausforderung nicht an. Der Herr Oberleutnant wird sich also beherrschen müssen.

Referendar Lent, der bekannte Reuge im Han-Prozess und Verfasser von „Die Wahrheit über Han“ wurde von der Berufungsammer wegen Vergehens gegen die Stillschicht und Erregung öffentlichen Zornes am 2. Monats Gefängnis verurteilt. Das Schöffengericht hat ihn freigesprochen.

Zwischen Eisenbahnschienen eingeschlossen. In eine recht gefährliche Lage brachte sich der Handelsmann Jakobowski. Er hatte Abends im Schulvorleser Gasthof zu Neu-Ruppitz in dermaßen geschlafen, daß er beim Nachhausegehen und Ueberqueren der Schienen zusammenbrach und der Länge nach liegen blieb. Der Lokomotivführer des gegen 12 Uhr die Station Trebbow passierenden Zuges der Paulineau-Neu-Ruppitzer Bahn sah, als er um eine Kurve bog, kurz vor sich einen dunklen Körper liegen. Er gab sofort Rostelldampf, aber der Zug war in der kurzen Entfernung nicht mehr zum Halten zu bringen. Die Lokomotive und zehn Wagen gingen über Jakobowski hinweg. Das Juggeronall, das auswichen mußte, daß ein Unglück geschehen sei, fand den Handelsmann noch schlafend unter dem Wagen, ohne daß ihm ein Haar gekrümmt war. Mit großer Mühe wurde der Schläfer aufgeweckt und hervorgezogen und dann polizeilich festgenommen. Als man ihm am anderen Vormittag bei seiner Vernehmung mitteilte, in welcher Lebensgefahr er sich befunden hatte, fand er vor Schreck auf einem Stuhl.

Die verschleierte Terroristen. Aus Köln wird der „Frankf. Volks“ geschrieben: Trotz der Albas wackersten Anstrengung geschieht zuweilen doch noch etwas Neues unter der Sonne. Da gescheit an einer Blauer Sommerhäuse in der jüngsten Spielzeit ein Terrorist mit ebenso umfangreicher wie langweiliger Stimme. Dem Publikum gefiel der überdies spielgewandte Künstler, aber es hörte ihn lieber, als es ihn sah; denn das Publikum des Albin herrschte eine Note von so überausgenauen Dimensionen, daß ihr Publikum in hohem Grade desillusionierend wirkte und die noch so sanftmütigen und gehobenen Szenen eines künftigen Theater-Direktor ist, der sich selbst in solchen heissen Dingen hat

von dem Direktor einer anderen Blauer Bühne engagiert; der finstere Direktor, obgleich dem Künstler Kammermann und in puncto Vorkenntnisse und Form wohl sicher ohne Vorzettel, legte jedoch in dem Kontrakt dem Terroristen die Verpflichtung an, sich zuvor durch einen gewissen Chirurgen die anfänglichen Ecken seines Gesichtsvorworts abweisen zu lassen. Und also geschah es! Herr B. ging im August nach Wien und fand den Professor, der für gutes Geld die Operation vollzog. Anfang September lebte er wieder und war außer an seiner prächtigen Stimme zur noch an den ein wenig sträb gestellten Augen zu erkennen, gegen die leider kein Professor einzuschreiten vermag. Die „Kos“ aber hat jetzt eine überzeugend germanische Form, alle asyrische Lieberlichkeit ist verfliegen.

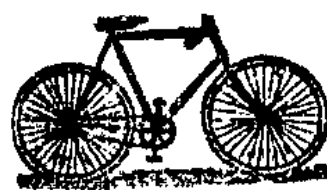
Ein prägelader General. Vom Kriegsgericht der ersten bayerischen Division in München wurde der Generalmajor Viktor Müller v. Zylinder zu einem Tage Strafverurteilt, weil er einen Dienstmann mit dem Stock ins Gesicht geschlagen hatte. Die Verhandlung fand schon vor längerer Zeit statt, doch war der Termin zu einer Zeit und an einem Tage verlegt, der von der sonstigen Sitzungstage unabhängig abwich, wodurch die Öffentlichkeit vornehm ausgeschlossen wurde.

Hohe Pulverexplosion. In der Sprengstofffabrik in Pöchlarn, die etwa eine halbe Stunde von dem Schießplatz auf der Pöchlarn gelegenen Bahner Halde entfernt ist, fand eine starke Explosion statt. Die Arbeiter ergriffen schleunigst die Flucht. Man hatte sie sich geborgen, als unter furchtbaren Detonationen das ganze Arbeiterhaus in die Luft flog. Menschen sind jedoch, soweit bekannt, nicht verunglückt. Die Explosion war so stark, daß in dem eine halbe Stunde entfernten Dreieck alle Fensterscheiben zerplatzten und in der Kirche durch den gewaltigen Aufbruch eines aus dem Gewölbe gerissen wurden.

Wegen verunglücktem Gattenmordes wurde in Berlin die 60 Jahre alte Straßenhändlerin Emilie Bartel verhaftet. Frau Bartel, die von ihrem Mann getrennt lebt, hatte erwartet, daß dieser ihr an ihrem heutigen Geburtstag die hundertjährige Tochter bringen würde. Als sie sich in ihrer Wohnung befand, sah sie ihre Frau im Wohnzimmer an dem Tisch sitzen, und sah, wie sie eine Pistole auf den Tisch legte und den Kopf auf den Tisch schlug. Sie rannte sofort zu dem Tisch und sah, wie die Frau die Pistole auf sich richtete und auf den Tisch schlug. Sie rannte sofort zu dem Tisch und sah, wie die Frau die Pistole auf sich richtete und auf den Tisch schlug.

Sturme. Eine große Poete sollte von dem Kaiser von Goethe leben. Er war ein sehr großer Poete, ein sehr großer Poete, ein sehr großer Poete. Er war ein sehr großer Poete, ein sehr großer Poete, ein sehr großer Poete.

Mitglieder des Arbeiter-Radfahrer-Bundes 10%.



Victoria- und Fix-Fahrräder

sind im Gebrauch die besten und billigsten.

H. Schurzmann,

Gräbischerstraße Nr. 29.

Grösste Reparatur-Werkstatt.

Gebrauchte Räder nehme in Zahlung. — Teilzahlung gestattet.

Anzüge von 8,50 bis an, nach Maß von 17,50 bis an, nur eigene Konfektion.

Eugen Hamburger, Sebrauerstr. 25, Ecke Nachodstr.

F. Paul, Friedr. Wilhelmstr. 8

Neuheiten in Herrenhüten, Pelzwaren und Mägen zu billigen Preisen.

aus Friedrich-Wilhelmstraße 9.

Zum Beginn

der Herbst- u. Winter-Saison

habe ich die sämtlichen Abteilungen meines Geschäftshauses mit den apartesten Neuheiten sowohl in Stoffen als auch in Fassons reichhaltig assortieren lassen und biete eine auserlesene Zusammenstellung der neuesten und elegantesten

Moden für Herren u. Knaben.

Die zum Verkauf bestimmten fertigen Garderobestücke, unter Leitung erster Zuschneidekräfte von tüchtigen Schneidermeistern gefertigt, sind wieder mit grösster Sorgfalt und nach modernsten Schnitten hergestellt worden; dieselben können in Bezug auf Sitz, Verarbeitung, sowie Solidität der verwendeten Stoffe und Futterstoffe jeden Vergleich mit

guter Mass-Garderobe

aushalten.

Mein soeben verlegter grosser Hauptkatalog No. 26, der **Reflectanten kostenlos und franko geliefert** wird, enthält auf 64 reichhaltig illustrierten Seiten übersichtlich zusammengestellt, sämtliche Artikel, die zur Bekleidung für Herren, jungen Herren und Knaben jeden

Alters gehören und zwar:

Jackett-, Rock-, Frack-, Smoking-Anzüge für Salon und Promenade in schickvoller Ausführung vom einfachsten bis höchstgehenden Geschmack.

Paletots und Ulster in hochmodernen Fassons, ein- oder zweireihig, Sportfasson mit Sattel und aufgesetzten Nähten etc. in hochaparten, eleganten Stoffen, wasserdicht imprägnierte **Strassen- und Wetter-Pelerinen** mit und ohne Capuchon, **Mäntel** mit warmem Lanafutter und langer, faltiger Pelerine, diese abknüpfbar, in diversen zweckentsprechenden und dafür geeigneten Stoffen,

Gummi-Mäntel, verschiedenfarbig, elegante Sportfassons, mit Samtkragen, **Haus-, Wirtschafts- und Jagd-Joppen** in diversen Fassons mit Falten etc., **Jagd-gamaschen, Stulpen, Pulswärmer, Jagdwesten** aus Leder, **Jagdtröcke, Wettermäntel.**

Automobil-Bekleidung: **Ledermäntel, Lederjoppen, Lederwesten, Automobillhandschuhe** etc.

Stiefelhosen, Reithosen, englische Breeches in hochmodernen Stoffen, **Reitgamaschen, Schlafröcke**, verschiedene praktische Fassons, in weichen, mollen, verschiedenfarbigen Stoffen. **Jackett- oder Rock-Uniformen für Forstbeamte.**

Die Abteilung:

Garderobe für junge Herren

bietet elegante Paletots, Ulster, Joppen, Pelerinen und Anzüge in nur erprobt guten Qualitäten und bester Verarbeitung.

Die Abteilung:

4624

Knaben-Garderobe

eine von mir besonders gepflegte Abteilung, ist für die kommende Saison mit den geschmackvollsten Neuheiten in Fassons und Stoffen assortiert worden und bietet wiederum entzückende Piessen in Paletots, Pyjaks und Anzügen bei unerreichter-Preiswürdigkeit.

S. Guttentag

Spezial-Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderobe

Altbüsserstr. 5, I., II. u. III.

Ecke Ohlauerstrasse.

Massgebende Ausstellung

von

4620

Herbst- u. Winter-Neuheiten

Tuche

erstklassige Fabrikate, tropfacht, 110 cm bis 135 cm breit, 3,50 4,50 5,50.

Costumstoffe

ohne Futter zu verarbeiten, 90 cm bis 130 cm breit, 75 90 Pi. 1,35 1,50 1,75 2,35 2,75.

Blousenstoffe

gestreift und kariert in jeder P. istage.

D. Süssmann

Reuschestr. 8/9, Ecke Büttnerstr.
Kleiderstoff-Spezial-Haus.

Die Auslagen in 5 Schaufenstern mit Preisangabe beweisen die unerreichte Leistungsfähigkeit der Firma bezüglich Auswahl, moderner Geschmacksrichtung und billiger Preise für garantiert reelle Waren.

Rohtabak-Handlung

G. Wutke, Rympplatz 4.

Blumen-Tabak 2904
Edmund Skubertus,
Ohlauerstraße 20, I. Etage,
gebäude der Bischofsstraße.
Biegen vorgefertigter
Salzen
**Räumungs-
Verkauf
hochfeiner
Blumen**
zu jellen
billigen aber festen
Preisen.

Gardinen.

Ein großer Vorrat halbbare Gardinen und Stores, reizende aparte Muster, sind mit von meinem Fabrikhause zum

Anverkauf

zu wahren Spottpreisen übergeben worden. Ich offeriere: 4495 abgepaßte Fenster, 3 Seiten mit Bandbefestigung

10, 8, 7,50, 6,50, 5,50,
3, 2,25, 1,75.

Wallner, Breslau V,
Gräbischer Straße Nr. 2,
Ecke Sonnenplatz.

J. Kaluza

Schuhmachermeister, Striästr. 17
empfiehlt

sein großes Lager von



für Herren, Damen u. Kinder.
Preise fest, aber äusserst billig.
Bitte genau auf Firma achten.

Ein Wunder

der Beleuchtungsindustrie 4620

„Ziu“

Petroleumglühlichtbrenner.

Dieser Brenner leuchtet heller als eine Gasglühlichtlampe und verbraucht die Stunde nur für ca. 1 Pf. Petroleum. Ist sehr einfach zu bedienen und koste nur jede höhere Petroleum-Lampe ein Drittel. Preis komplett nur 2,50 Pf. Depot für Dresden: Lampen-Spezial-Geschäft

Adolf Gerstel,
Ohlauerstraße 19.

Carl Reeder, Breslau,

Nikolaistraße 19a. 4509

Gummiwaren, Gummischuhe, Gummimäntel, Spielzeug u. dgl. englischer, techn. Gummiwaren, Latexartikel.
Linoleum-Teppiche, Läufer, Vorleger und Fußbodenbelag. Tischdecken, Wandschoner, Schürzen etc.
Wachstuch Marittischen P. N. W. 225 658.
Billigste Preise! Katalog gratis u. franko

Höchste Zeit!

Der Laden muß am 30. September geräumt sein.

Wer noch seinen Bedarf in nur guten modernen Herren-Anzügen, Sport-Anzügen, hochfeinen Winter-Überziehern, gebügelen Winterjoppen, nur prima Qualitäten sowie auch Hosen und Knaben-Anzügen, Regen, Paletots, Westen etc. aus der

F. Friedländer'schen Konkursmasse

und anderen Waren trotz bester Qualität und hochfeiner Ausführung spottbillig bieten will, besuche sich, denn nur noch einige Tage

Albrechtsstraße Nr. 11.

Können Sie auf das große Geschäft

4632

Total-Anverkauf.

Am 30. September muß der Laden geräumt werden.

Auf Abzahlung!

Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke bei ganz geringer Anzahlung, eventl. auch ohne Anzahlung und vom Käufer selbst zu bestimmende Ratenzahlung.

Herren-Garderobe

Manufakturwaren, Betten, Teppiche, Gardinen, Portiären, selbstspielende Musikwerke.

Sprech-Apparate

Lampen, Kronen.

Pelz-Kolliers etc.

in grösster Auswahl bei wöchentlicher Ratenzahlung von

nur 1 Mark im allergrössten Waren-Kredit-Haus

Lorenz Hübner

Reuschestrasse 7, I. Etage.

Auf Abzahlung!



Umzug

Preisreduktionen

zum

Zirka 2000 Fenster Gardinen

Engl. Tüll-Gardinen	neue Dessins in weiss und crème Meter 55, 40,	30 Pf.	Engl. Tüll-Gardinen	abgepasst, weiss und crème Fenster 4.—, 3.—,	1.95
Engl. Tüll-Gardinen	weiches Appret in weiss und crème Meter 90, 80,	65 Pf.	Engl. Tüll-Gardinen	abgepasst, eleg. weiche Qualitäten, weiss u. crème Fenster 8.50, 6.25,	4.25
Engl. Tüll-Stores	weiss und crème Stück 5.25, 3.75,	2.10	Engl. Tüll-Bettdecken	Grösse ca. 180/220 cm Stück 5.25, 2.90,	2.25
Bändchen-Stores	mit und ohne Volant, allerneueste Zeichnungen Stück 11.—, 7.25,	4.90	Bändchen-Bettdecken	Grösse ca. 180/220 cm Stück 15.50, 10.50,	5.90

Zur Hälfte des Preises Ein einzelne Fenster weiss u. **1.85** **1.40**
Posten Gardinen crème Fenster Mk. u. Mk.

Decken.

Fantasie-Tischdecken	Stück 4.50, 3.50,	1.65
Filz- u. Tuch-Tischdecken	Stück 2.00, 3.25,	2.40
Plüsch-Tischdecken	Stück 14.50, 9.50,	5.25
Bettdecken	weiss und bunt, mit Franze oder Boge Stück 4.25, 2.85,	1.75
Steppdecken	doppelseitig, Satin, Trikot- futter oder Jakonett Stück 12.25, 8.75,	3.90
Chaiselongue-Decken	Stück 13.50, 8.25,	5.50
Barchend-Betttücher	weiss, mit Kante oder bunt Stück 3.50, 2.20,	1.30

Garnituren.

Woll-Portiären	gestreift od. mit Blumen- Kante 2 Chales 7.75, 5.25,	3.25
Filz-Garnituren	olive u. bordeaux 2 Chales, 1 Lambrequin Garnitur 2.00, 4.75,	4.00
Plüsch- und Velvet-Garnituren	in all. Farb. u. mod. Zeichnung, 2 Chales 1 Lambrequin, Garnitur 18.50, 12.75,	8.50
Spachtel-Rouleaux	crème Stk. 4.25, 2.80, einteilig, weiss und	2.90
Spachtel-Rouleaux	sweitellig, weiss und crème Paars. 25, 3.75,	3.00
Spachtel-Rouleaux-Kanten	weiss u. crème Meter 22, 32,	22 Pl.
Rouleaux-Stoffe	130 cm breit, crème, gold, grün, rot, glatt und gemustert. Meter 1.60, 1.30,	98 Pl.

Teppiche.

Perser	Gr. ca. 130/200 ca. 165/230 ca. 200/300	mit St. 6.25 10.75 16.75
Velour- Teppiche		14.50 25.50 48.00
Pers. Vorleger	Stück 90, 1.85,	3.00
Axminster- Teppiche	Qualit. III II I Gr. ca. 130/200 5.75 8.75 12.50 Gr. ca. 165/230 12.75 18.50 26.50 Gr. ca. 200/300 19.00 27.50 42.00	
Teppiche	verschiedene Qualitäten aus voriger Saison	zu halben Preisen.

Reste.

Ein Posten	Wachstuch-Reste je nach Grösse Rest 25, 25	45 Pl.
Ein Posten	Linoleum-Reste 2 m breit Ia. durchgemusterte Inslid-Ware regulärer Preis Mk. 11 solange Vorrat	4.75 Meter
	Stoffe.	
	Congressstoffe weiss und grün gestreift Meter 25, 48,	35 Pl.
	Läuferstoffe alle Breiten Strapazierqualitäten Mtr. 1.25, 75, 130 cm breit, glatt und ge- gemustert, Meter 2.75, 1.85	45 Pl. 1.50

Holz-, Galanterie- und Luxus-Möbel

Handtuchhalter	in laminiert Nussbaum. 1.45, 98 4 5 6 Haken	45 Pl.	Schirmständer	3.75, 3.25,	2.75
Kleiderrechen	48 65 85 Pl.		Büstenständer	11.00, 6.75,	3.95
Konsole	70, 48, 38,	25 Pl.	Rauchtische	8.25, 4.75, 4.25,	3.25
Paneele	6.75, 5.25, 2.75, 1.35,	45 Pl.	Bücheretagären	zum Aufhängen 5.25, 3.75,	2.65
Gardinenstangen	verschiedene Längen 98, 78,	45 Pl.	Bücheretagären	zum Aufstellen 11.50, 10.50,	7.25
Portiärenstangen	komplett mit Ringen 4.75, 3.75,	2.95	Stäufeleien	8.75,	6.75
Gardinenrosetten	22, 18, 12,	9 Pl.	Bürstenkasten	25, 25,	25 Pl.
Portiärenketten	45, 32,	21 Pl.	Kammkasten	98, 42,	25 Pl.
Bauerntische	7.50, 5.75,	2.95	Wandbilder		
Salontische	8.75, 7.50,	5.75	Landschaften, Köpfe, Jagdschne, Koberbilder, Heiligenbilder, Heiligen etc. in schöner Auswahl und jeder Preislage.		

Waschgarnituren.

Garnitur Else	4teilig	1.25
Garnitur Frida	4teilig	1.75
Garnitur Ida	4teilig	2.15
50 Stück Grosse Waschgarnituren 3.65 5teilig, mit buntem Dekor, regulärer Preis 5.75		
Garnitur Otto	5teilig	4.95
Garnitur Paul	5teilig	5.50
Runde Waschständer	1.20, 95,	75 Pl.
Waschtische	fein gestrichen Stück 4.25, 3.25	2.95
Einzelne Wachs-servicekrüge	es,	38 Pl.
Grosse dekorierte Waschbecken	1.65,	1.45
Spirituskocher	m. verzinnem Basin Stück	32 Pl.
Spirituskocher	Stück	42 Pl.

Wirtschafts-Artikel.

Putzkasten	gestrichen Stück	35 Pl.
Eierschränke	Stück	45 Pl.
Handtuchhalter	Stück	45 Pl.
Topfbretter	Stück	45 Pl.
Gewürzschränke	Stück	28 Pl.
Küchenrahmen	Stück	48 Pl.
Besenleisten	Stück	25 Pl.
Marktkörbe	mit 2 Deckel Stück 98,	85 Pl.
Waschkörbe	oval, Stück 1.35,	85 Pl.
Teppichklopfer	Stück	38 Pl.
Kleiderklopfer	Stück	15 Pl.
Federwedel	Stück	20 Pl.
Wäheleinen	20 m	80 Pl.
Kehrbesen	garant. reine Borsten Stück	65 Pl.
Handfeger	reine Borsten Stück	35 Pl.

Lampen.

Küchenlampe	mit Muschelschirm	32 Pf.
Küchenlampe	mit Messingblende	45 Pf.
Tischlampe	mit Alabasterfuss	1.25
Wandlampe	mit Sternbrenner	48 Pf.

Möbelschur	sämtliche Farben Meter	5 Pf.
Möbelgarnituren	sämtliche Farben Stück	10 Pf.
Balkenbranze	sämtliche Farben Meter	16 Pf.
Gardinenband	mit Ringen Meter	10 Pf.
Porzellanpasten	mit Gold Stück	3 Pf.
Porzellanringe	1- u. 2. Stock Stück 2 und 1 Pf.	1 Pf.

Rouleauxschur	Stück von 10 m	18 Pf.
Rouleauxringe	verzinkt, Dutzend	3 Pf.
Bein-Rouleauxringe	weiss, Dtzd.	4 Pf.
Teppichfranze	Meter	18 Pf.
Rouleauxfranze	Meter	20 Pf.
Nagelborte	Meter	8 Pf.

Teppichbesen	Stück	45 Pf.
Möbelbürsten	Stück	45 Pf.
Kleiderbürsten	Stück	25 Pf.
Blankbürsten	Stück	40 Pf.
Besenstiele	Stück	10 Pf.
Kahrschanfeln	Stück	18 Pf.
Kohlenschaufel	Stück	16 Pf.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Ellen, 20. September 1907.

Vormittags-Sitzung.

Vorstandender Singer eröffnet die Sitzung um 9 Uhr; er teilt die vorbereitenden Anordnungen für die Vorstandsarbeiten...

Der Parteitag tritt hierauf in die Tagesordnung ein und beginnt die Diskussion über den Entwurf der Fünfjahres-Dommission...

Schaffung des sozialdemokratischen Pressebureaus.

Thiele-Halle: Mit einer sehr glücklichen Bemerkung leitete Genosse Müller gestern seine Begrüßungsrede für den Entwurf ein. Er hob die durch eine Enquete des Vereins Arbeiterpresse festgestellte Tatsache, daß die meisten Parteiblätter viel zu wenig Redaktionskräfte hätten, daß diese sich also entweder überarbeiten müssen oder das Blatt nicht so regelmäßig wie sie wollen und sollen, daß aber auch das Nachrichtenbureau nicht dazu bestimmt oder imstande sein kann, ein Redaktionspersonal zu sparen...

Die weitere Wortmeldung liegt nicht vor. (Heiterkeit.) Der Entwurf wird an Klac mit getrockneter Mehrheit angenommen. Es folgt als nächster Punkt der Tagesordnung die Alkoholfrage.

Genosse Emanuel Wurm-Berlin führt aus: Wiederholt haben wir uns auf den Parteitagen mit Anträgen auf Behandlung der Alkoholfrage beschäftigt, weil es sich hier um eine soziale Frage handelt und die Auffklärung der Arbeiter dringend erforderlich ist, weil die Sozialdemokratie eine Feindin des Alkoholismus ist. Wir haben diese Frage aber immer wieder vertagt, weil wir nicht zu Kurpfuschern begabert, an den Symptomen der Volkstümmlichkeit herumzoteln wollen, losgerißt von allen sozialen Erscheinungen, die sie bedingt. Diese Zurückhaltung ist von unseren Gegnern ausgenutzt worden. So hat ein Berliner Wissenschaftler, Dr. Sieber, die Behauptung aufgestellt, wir hätten auf dem Münchener Parteitag gesagt, die Schnapswürde seien unsere besten Agitatoren. Und die „Post“ log während des Wahlkampfes: Labal und Alkoholgenuss sorgten für die Gewinnung neuer Anhänger. Damit erwacht uns die Pflicht, uns eingehend mit dieser Frage zu beschäftigen, nach der wissenschaftlichen und sozialen Seite hin. Die Schädlichkeit oder Zulässigkeit des Alkoholgenusses zu untersuchen, kann nicht unsere Aufgabe sein; das ist die Aufgabe der medizinischen und physiologischen Forschung. Das Urteil über deren Resultate wird uns aber durch Ihre Widersprüche sehr erschwert. Der Alkohol lähmt die Nerven. Dadurch erzeugt er das Gefühl der Erwärmung, der Kraftsteigerung und Sättigung, obwohl er das Gefühl des Hungers nicht beseitigt, sondern nur lähmt. Der Alkohol lähmt den Verstand. Darum macht er sorglos, feierlich und mutiger. Es ist also kein Wunder, daß sein Genuss sich am leichtesten in Deutschland ausbreitet. Während des 30jährigen Krieges, und noch jetzt bei den russischen Soldaten spielt er eine große Rolle, wenn der Zarisismus sie auf das Menschenbild losläßt. Der Alkohol ist, wie gewöhnlich von der Wissenschaft festgestellt worden ist, ein Nahrungsmittel. Aber ebenso sicher ist, daß er das unrationellste und gefährlichste Nahrungsmittel ist. Der Alkohol ist individuell und sozial gefährlich. Individuell führt er die Dispositionen zu fast allen Krankheiten. Er führt zur Geburt schwachsinntiger Kinder und vermindert das Stillvermögen der Mütter. Aber zum Trost aller, die noch erhitzen, obwohl sie den Alkohol nicht verschmähen, dürfen wir konstatieren, daß nicht jede Menge des Alkohols und nicht unter allen Umständen diese Folgen haben muß. 21 bis 30 Gramm Alkohol innerhalb 24 Stunden sind, wie wissenschaftlich festgestellt worden ist, unschädlich. Der Wein ist so alt wie die Menschheit. Sie kennen die ergößlichen Geschichten der Bibel über die Folgen des Weingenußes bei Lot und Noah. (Heiterkeit.) Der Wein enthält 10 bis 12 Prozent Alkohol, Ungar- und spanischer Wein 20 Prozent, Österreichischer 20 Prozent. Das Bier ist nicht viel dünner. Schon die alten Ägypter hatten ihr Mischen, in dem viel Bier getrunken und viel darüber gesagt wurde. Schon Luther hat gegen die Stereotyp gestimmt, aber er war es doch auch, der das Wort vom Wein, Weib und Segen prägte. In jüngerer Zeit sind die alten übergründigen Biers auch durch die alkoholischen Lagerbiere verdrängt worden. Allerdings, der Denkspruch ist nicht wahr, daß im Bier des Weines Geist und des Brotes Kraft liegt. Gerade das nähere Sieweiß ist im Biers vernehtet. Der schlimmste Bruder dieser beiden ist aber der Branntwein. Sein Genuss breitet sich in den weitesten Kreisen aus infolge der Verwöhnungen nach dem Kriege, besonders nach dem 30jährigen Krieg. Not und Elend haben den Branntwein begleitet von Anfang an; sie sind ihm auch heute noch treu geblieben. Dem alten Kornbranntwein folgte der Kartoffelschnaps, mit dem die preussischen Branntweinebrenner die ganze Welt vergiftet haben. Und Brechen war natürlich wie stets der Führer dieser Kulturfortschritt. Mit dem Gelbe der Abklingung, mit dem die Bauern sich die ihnen gestohlenen Grundstücke unter einer glühenden Regierung wieder zurückzukaufen durften, hatten sich die preussischen Junker ihre Schnapsbrennereien angeleigt; sonst wären sie ja längst bankrott geworden. Mit dem Gelbe der Kermis- und Glendebben haben sie die Junker ihre verrottenen Abelskinder wieder vergoldet. Das konterbaitige Regiment in Preußen beruht auf der Schnapsfrage. (Lebhafter Beifall.) Auch der russische Alkohol ist rüchds. Gerade die Schwächeren, die das Bedürfnis nach Alkohol haben, um sich aufzuheben, sind nicht widerstandsfähig. Es sind unzureichend und schwächer gegenüber dem Alkohol. Das ist ein allgemeines Verbrechen ist, daß Eltern ihren Kindern Alkohol geben, in welcher Form es auch sei. (Lebhafter Beifall.) Wie man wissen kann, die Eltern...

ihren Kindern Ausschöpfen in Alkohol gekocht? Doch nur, weil sie keine Zeit haben, sich um sie zu kümmern. Wäre es angesichts dieser unglücklichen Volkshäuser nicht besser, wenn wir für volle Abstinenz einträten? Nein, das ist nicht nötig, denn die Sozialdemokratie kann die Feindschaft nicht machen. Es ist nicht wahr, was Professor Runge sagt, daß die Menschen einmal nicht gemüht sein können. Wir können es. Aber unter den heutigen Verhältnissen ist es eben nicht möglich. Man sagt uns schmeichelhaft, daß in auch die Weinen trinken. Ja, das ist eben die Dialektik der kapitalistischen Gesellschaft. Wie in ihr die Kunst verfallen ist, so hat jetzt die Kunst der Ueberfälligen das Bedürfnis gewendet, über alles das durch den Alkoholgenuss hinwegzutäuschen. Wir müssen alle Ursachen in der Wirtschaftsbildung, die den Arbeiter zum Alkoholgenuss verleiten, bekämpfen, so wie wir sie bisher immer bekämpft haben. (Lebhafter Beifall.) Welches sind die Ursachen des Trinkens und der Trunksucht bei den Arbeitern? Der Arbeiter wird geistig ermüdet durch die übermäßige Länge der Arbeitszeit, durch die Debe der Arbeit, die ihn zum Anbissel der Maschine begräbt. In zahllosen Gewerben ist die Arbeitssphäre mit Staub gesättigt, der vielfach durch seine Giftigkeit die Schädlichkeit noch erhöht. Nicht die Frage darf im Mittelpunkt für uns stehen, wie wir einen Sufas für den Alkohol schaffen, sondern wie es möglich zu machen ist, daß der Arbeiter überhaupt nicht mehr zu trinken braucht. Dann kommt aber auch in vielen Betrieben der Mangel an Trinkwasser und anderem trinkbaren Ertrag für den Alkohol, übermäßige Hitze, giftige Dünste, gegen die unter sozialen Gesetze vielfach nur Schutzbekleidungen heucheln. Hitze und Kälte bei den Arbeitern im Freien haben ihnen die Schnapsflasche unentbehrlich gemacht. Die Vererbung der Lebensmittel veranlaßt viele Volkshäuser und führt sie dem Schnapsstiel zu. Die vielfach gepfeiften Speisen, deren starke Würze die Minderwertigkeit der Zubereitung verdecken soll, zwingt zum Trinken. Das Trinken, die Kontinuität mit dem Weinken als Wohlknummerchemern, das Freibleiben in den Branntweinen, der weite, ermüdete Weg zur Arbeitsstätte, das alles sind die wahren Ursachen des Alkoholismus. Gewiß sind Trinkwanz und Trinklitten, die zum Uebermaß zwingen, auch unter den Arbeitern vorhanden, aber die Hauptursachen sind doch die wirtschaftlichen Verhältnisse. Wir haben Erholungsstätten für das Volk ohne Erholungsstätten zu fordern. Man schaffe bessere Wohnungen, in denen die Arbeiter sich heimlich fühlen, dann wird man etwas gegen die Trunksucht getan haben, aber die Hauptsache bleibt die Besserung der Lebensbedingungen selbst. Es ist eine Schande, wenn der Winter aus Arbeiterkreisen in das Gefängnis der bürgerlichen Abstinenz einströmt, daß die Verfürgung der Arbeitszeit und Erholung der Arbeiter nur der Alkoholgenuss zugute kämen. Das ist nicht wahr. Sogarabends sind infolge der Arbeitsermüdung mehr Unfälle zu verzeichnen als Montags infolge des Trinken. Bei den Unfällen im Brauereigewerbe ist häufig nachgewiesen, daß sie mit der Länge der Arbeitszeit steigen. Erst von dieser Länge der Arbeitszeit hängt das Maß des Alkoholgenusses ab. Gewiß steigert auch der Alkoholgenuss die Unfallgefahr. Wie sind deshalb für das Verbot des Alkoholgenusses an der Arbeitsstätte, aber die Unternehmer müssen dann für Ertrag sorgen. Schafft soziale Schutzgesetze für die Mütter, und sie werden wieder ihre Kinder stillen können. Wir müssen uns schärfen scheiden von der bürgerlichen Abstinenzbewegung. Denn die meisten Unternehmer fordern die Abstinenz nur, um die Arbeitskraft der Arbeiter zu erhöhen. Als man noch glaubte, daß der Branntwein die Arbeitsfähigkeit steigere, gab man bei Krupp in der Gasfabrikfabrik den Arbeitern Schnaps an. Wir haben uns zu wenden gegen die Vorstellung, als ob man dem Alkoholgenuss durch höhere Alkoholsteuer begegnen könnte. Gegen die wirtschaftlichen Nachteile, die zum Alkohol führen, ist auch das Staatsmonopol für Branntwein unwirksam. Wir wollen alle unsere politischen und gewerkschaftlichen Kräfte zusammenschließen, um die wirtschaftlichen Ursachen des Alkoholgenusses zu bekämpfen. Aus den Staats- und Gemeindeföhrern wollen wir Inflexionhalten machen und in den Schulen und durch unsere Jugendorganisationen die Aufklärung über die Schädlichkeit des Alkohols verbreiten. Wir haben auf diesem Gebiete Erfolge zu verzeichnen. Die Gewerkschaften dämmen den Alkohol zurück. Wir können die Tuberkulose nicht nur bekämpfen, indem wir Spucknapfe in den Fabriken aufstellen. Nun, auch den Alkoholismus können wir nicht als verdrängtes Symptom kurieren. Gebt den Arbeitern genug zu essen, gebt ihnen bessere Wohnungen, gebt ihnen Freiheit, so werden sie von selbst dem Alkohol entzogen, dann werden sie den Alkoholismus dahin jagen, wohin er gehört. (Stürm. langanh. Beifall.)

Referent schlägt die von uns mitgeteilte Resolution zur Annahme vor. In der Diskussion spricht als erster Eugen Kasperlin-Berlin, dem eine Redezeit von 20 Minuten gewährt wurde. Es ist schon ein Erfolg, daß die Frage heute zur Behandlung gekommen ist. Vor 8 Jahren, auf dem hannoverschen Parteitag, wurde unser Antrag, die Alkoholfrage auf die Tagesordnung mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Bebel meinte damals, die Partei könne ihre Arbeit nicht im Kleinram verzeihen. Nachdem Sie unsere Fortschritte in der Frage nachgegeben haben, werden Sie uns auf die Bahn führen. (Heiterk. u. Beif.) Wir freuen uns über die Erklärlichkeit des Wurmischen Referats. Aber bei aller Erklärlichkeit hat er verfaßt, eine scharfe Grenze zwischen der bürgerlichen und Arbeiter-Abstinenzbewegung zu ziehen. Die Arbeiter-Abstinenzbewegung hat nicht nur den Zweck, die Arbeiter vor den Versuchungen des Alkohols zu bewahren, die Verlockungen sind für uns nicht so hart, sondern wir wollen die Begehrlichkeit der Arbeiter für den Alkohol, wollen die Voraussetzungen für unsere großen Ziele schaffen. Den Idealismus für den Sozialismus finden Sie bei uns in der Reinheit. Gewiß ist es richtig, daß niedrige Löhne und schlechte Lebensverhältnisse einen verstärkten Alkoholgenuss bedingen. Aber andererseits muß doch darauf hingewiesen werden, daß die Arbeiterin, die den Alkohol zu trinken hat, wie der Mann, fast nicht trinkt. In der sozialen Not alle liegt es also nicht. Leider findet der Alkohol nennendings auch in der Familie Eingang. Bisher bildete die Entschämtheit der Frau ein Gegenmittel zum Alkoholgenuss des Mannes. In dem Maße, wie die Frau beginnt, auch zu trinken, schwindet dieses Gegenmittel. Die russischen Juden, die doch wahrlich in einem Elend leben, das in Deutschland seines Gleichen sucht, bei ihnen spielt der Alkohol so gut wie keine Rolle. Die bedenkliche Beteiligung der russischen Juden am Weinkenampfe des russischen Proletariats führen wir nicht zum geringsten auf ihre Entschämtheit zurück. (Beifall.) Genosse Wurm hat den Abstinenzlern den Verwurf gemacht, sie erbländen im Alkohol die einzige Ursache der sozialen Not. Das trifft noch nicht einmal für alle bürgerlichen Abstinenzler zu, noch viel weniger also für uns. Wir hatten der Resolution Wurm eine unklare Richtung nach konsequenterer Resolution entgegengelegt. Da wir aber großen Wert darauf legen, daß diesmal ein einmütiger Beschluß zustande kommt, da außerdem in der Resolution Wurm vieles enthalten ist, was unseren Auffassungen entspricht, ziehen wir unsere Resolution zurück und werden der Resolution Wurm zustimmen. Wir hoffen aber, daß die Resolution nicht etwa unser schädliches Material vernichten wird, sondern daß sie zur Tat und Wirklichkeit werde. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Schulz-Berlin: Ich bin Abstinenzler geworden, weil ich Sozialdemokrat bin. Ich wäre es vielleicht nicht geworden, wenn ich nicht Sozialdemokrat wäre. (Sehr gut!) Als Soldat im Weinkenampfe des Proletariats als ein besserer Charakter und kämpfer zu werden, wenn ich nicht mit der Partei in die Front gegangen wäre. (Sehr gut!) Ich bin aber auch Abstinenzler geworden, weil ich den Alkoholmissbrauch glaube am besten durch die Abstinenz bekämpfen zu können. Zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks warnten die Parteiblätter die Bergarbeiter vor dem Alkoholgenuss. Die russischen Revolutionäre sind meist Abstinenzler und für den Fall eines Massenstreiks, so soll Bebel in Jena auf eine Interpellation hin gesagt haben, würde die Partei die Abstinenz vom Alkohol verlangen. Damit ist angegeben, daß in gewissen Situationen und bei den schwersten Kämpfen der Alkohol schweren Schaden anrichten kann. Wir führen aber einen ständigen Kampf und, wenn wir auch nicht verlangen, daß Sie nun alle gleich Abstinenzler werden, so hoffen wir doch, daß die Partei den Alkohol in einem höheren Maße wie bisher bekämpft. (Beifall.)

Genosse Schulz-Berlin: Ich bin Abstinenzler geworden, weil ich Sozialdemokrat bin. Ich wäre es vielleicht nicht geworden, wenn ich nicht Sozialdemokrat wäre. (Sehr gut!) Als Soldat im Weinkenampfe des Proletariats als ein besserer Charakter und kämpfer zu werden, wenn ich nicht mit der Partei in die Front gegangen wäre. (Sehr gut!) Ich bin aber auch Abstinenzler geworden, weil ich den Alkoholmissbrauch glaube am besten durch die Abstinenz bekämpfen zu können. Zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks warnten die Parteiblätter die Bergarbeiter vor dem Alkoholgenuss. Die russischen Revolutionäre sind meist Abstinenzler und für den Fall eines Massenstreiks, so soll Bebel in Jena auf eine Interpellation hin gesagt haben, würde die Partei die Abstinenz vom Alkohol verlangen. Damit ist angegeben, daß in gewissen Situationen und bei den schwersten Kämpfen der Alkohol schweren Schaden anrichten kann. Wir führen aber einen ständigen Kampf und, wenn wir auch nicht verlangen, daß Sie nun alle gleich Abstinenzler werden, so hoffen wir doch, daß die Partei den Alkohol in einem höheren Maße wie bisher bekämpft. (Beifall.)

Genosse Schulz-Berlin: Ich bin Abstinenzler geworden, weil ich Sozialdemokrat bin. Ich wäre es vielleicht nicht geworden, wenn ich nicht Sozialdemokrat wäre. (Sehr gut!) Als Soldat im Weinkenampfe des Proletariats als ein besserer Charakter und kämpfer zu werden, wenn ich nicht mit der Partei in die Front gegangen wäre. (Sehr gut!) Ich bin aber auch Abstinenzler geworden, weil ich den Alkoholmissbrauch glaube am besten durch die Abstinenz bekämpfen zu können. Zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks warnten die Parteiblätter die Bergarbeiter vor dem Alkoholgenuss. Die russischen Revolutionäre sind meist Abstinenzler und für den Fall eines Massenstreiks, so soll Bebel in Jena auf eine Interpellation hin gesagt haben, würde die Partei die Abstinenz vom Alkohol verlangen. Damit ist angegeben, daß in gewissen Situationen und bei den schwersten Kämpfen der Alkohol schweren Schaden anrichten kann. Wir führen aber einen ständigen Kampf und, wenn wir auch nicht verlangen, daß Sie nun alle gleich Abstinenzler werden, so hoffen wir doch, daß die Partei den Alkohol in einem höheren Maße wie bisher bekämpft. (Beifall.)

Genosse Schulz-Berlin: Ich bin Abstinenzler geworden, weil ich Sozialdemokrat bin. Ich wäre es vielleicht nicht geworden, wenn ich nicht Sozialdemokrat wäre. (Sehr gut!) Als Soldat im Weinkenampfe des Proletariats als ein besserer Charakter und kämpfer zu werden, wenn ich nicht mit der Partei in die Front gegangen wäre. (Sehr gut!) Ich bin aber auch Abstinenzler geworden, weil ich den Alkoholmissbrauch glaube am besten durch die Abstinenz bekämpfen zu können. Zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks warnten die Parteiblätter die Bergarbeiter vor dem Alkoholgenuss. Die russischen Revolutionäre sind meist Abstinenzler und für den Fall eines Massenstreiks, so soll Bebel in Jena auf eine Interpellation hin gesagt haben, würde die Partei die Abstinenz vom Alkohol verlangen. Damit ist angegeben, daß in gewissen Situationen und bei den schwersten Kämpfen der Alkohol schweren Schaden anrichten kann. Wir führen aber einen ständigen Kampf und, wenn wir auch nicht verlangen, daß Sie nun alle gleich Abstinenzler werden, so hoffen wir doch, daß die Partei den Alkohol in einem höheren Maße wie bisher bekämpft. (Beifall.)

Genosse Schulz-Berlin: Ich bin Abstinenzler geworden, weil ich Sozialdemokrat bin. Ich wäre es vielleicht nicht geworden, wenn ich nicht Sozialdemokrat wäre. (Sehr gut!) Als Soldat im Weinkenampfe des Proletariats als ein besserer Charakter und kämpfer zu werden, wenn ich nicht mit der Partei in die Front gegangen wäre. (Sehr gut!) Ich bin aber auch Abstinenzler geworden, weil ich den Alkoholmissbrauch glaube am besten durch die Abstinenz bekämpfen zu können. Zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks warnten die Parteiblätter die Bergarbeiter vor dem Alkoholgenuss. Die russischen Revolutionäre sind meist Abstinenzler und für den Fall eines Massenstreiks, so soll Bebel in Jena auf eine Interpellation hin gesagt haben, würde die Partei die Abstinenz vom Alkohol verlangen. Damit ist angegeben, daß in gewissen Situationen und bei den schwersten Kämpfen der Alkohol schweren Schaden anrichten kann. Wir führen aber einen ständigen Kampf und, wenn wir auch nicht verlangen, daß Sie nun alle gleich Abstinenzler werden, so hoffen wir doch, daß die Partei den Alkohol in einem höheren Maße wie bisher bekämpft. (Beifall.)

Genosse Schulz-Berlin: Ich bin Abstinenzler geworden, weil ich Sozialdemokrat bin. Ich wäre es vielleicht nicht geworden, wenn ich nicht Sozialdemokrat wäre. (Sehr gut!) Als Soldat im Weinkenampfe des Proletariats als ein besserer Charakter und kämpfer zu werden, wenn ich nicht mit der Partei in die Front gegangen wäre. (Sehr gut!) Ich bin aber auch Abstinenzler geworden, weil ich den Alkoholmissbrauch glaube am besten durch die Abstinenz bekämpfen zu können. Zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks warnten die Parteiblätter die Bergarbeiter vor dem Alkoholgenuss. Die russischen Revolutionäre sind meist Abstinenzler und für den Fall eines Massenstreiks, so soll Bebel in Jena auf eine Interpellation hin gesagt haben, würde die Partei die Abstinenz vom Alkohol verlangen. Damit ist angegeben, daß in gewissen Situationen und bei den schwersten Kämpfen der Alkohol schweren Schaden anrichten kann. Wir führen aber einen ständigen Kampf und, wenn wir auch nicht verlangen, daß Sie nun alle gleich Abstinenzler werden, so hoffen wir doch, daß die Partei den Alkohol in einem höheren Maße wie bisher bekämpft. (Beifall.)

Genosse Schulz-Berlin: Ich bin Abstinenzler geworden, weil ich Sozialdemokrat bin. Ich wäre es vielleicht nicht geworden, wenn ich nicht Sozialdemokrat wäre. (Sehr gut!) Als Soldat im Weinkenampfe des Proletariats als ein besserer Charakter und kämpfer zu werden, wenn ich nicht mit der Partei in die Front gegangen wäre. (Sehr gut!) Ich bin aber auch Abstinenzler geworden, weil ich den Alkoholmissbrauch glaube am besten durch die Abstinenz bekämpfen zu können. Zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks warnten die Parteiblätter die Bergarbeiter vor dem Alkoholgenuss. Die russischen Revolutionäre sind meist Abstinenzler und für den Fall eines Massenstreiks, so soll Bebel in Jena auf eine Interpellation hin gesagt haben, würde die Partei die Abstinenz vom Alkohol verlangen. Damit ist angegeben, daß in gewissen Situationen und bei den schwersten Kämpfen der Alkohol schweren Schaden anrichten kann. Wir führen aber einen ständigen Kampf und, wenn wir auch nicht verlangen, daß Sie nun alle gleich Abstinenzler werden, so hoffen wir doch, daß die Partei den Alkohol in einem höheren Maße wie bisher bekämpft. (Beifall.)

Genosse Schulz-Berlin: Ich bin Abstinenzler geworden, weil ich Sozialdemokrat bin. Ich wäre es vielleicht nicht geworden, wenn ich nicht Sozialdemokrat wäre. (Sehr gut!) Als Soldat im Weinkenampfe des Proletariats als ein besserer Charakter und kämpfer zu werden, wenn ich nicht mit der Partei in die Front gegangen wäre. (Sehr gut!) Ich bin aber auch Abstinenzler geworden, weil ich den Alkoholmissbrauch glaube am besten durch die Abstinenz bekämpfen zu können. Zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks warnten die Parteiblätter die Bergarbeiter vor dem Alkoholgenuss. Die russischen Revolutionäre sind meist Abstinenzler und für den Fall eines Massenstreiks, so soll Bebel in Jena auf eine Interpellation hin gesagt haben, würde die Partei die Abstinenz vom Alkohol verlangen. Damit ist angegeben, daß in gewissen Situationen und bei den schwersten Kämpfen der Alkohol schweren Schaden anrichten kann. Wir führen aber einen ständigen Kampf und, wenn wir auch nicht verlangen, daß Sie nun alle gleich Abstinenzler werden, so hoffen wir doch, daß die Partei den Alkohol in einem höheren Maße wie bisher bekämpft. (Beifall.)

Genosse Schulz-Berlin: Ich bin Abstinenzler geworden, weil ich Sozialdemokrat bin. Ich wäre es vielleicht nicht geworden, wenn ich nicht Sozialdemokrat wäre. (Sehr gut!) Als Soldat im Weinkenampfe des Proletariats als ein besserer Charakter und kämpfer zu werden, wenn ich nicht mit der Partei in die Front gegangen wäre. (Sehr gut!) Ich bin aber auch Abstinenzler geworden, weil ich den Alkoholmissbrauch glaube am besten durch die Abstinenz bekämpfen zu können. Zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks warnten die Parteiblätter die Bergarbeiter vor dem Alkoholgenuss. Die russischen Revolutionäre sind meist Abstinenzler und für den Fall eines Massenstreiks, so soll Bebel in Jena auf eine Interpellation hin gesagt haben, würde die Partei die Abstinenz vom Alkohol verlangen. Damit ist angegeben, daß in gewissen Situationen und bei den schwersten Kämpfen der Alkohol schweren Schaden anrichten kann. Wir führen aber einen ständigen Kampf und, wenn wir auch nicht verlangen, daß Sie nun alle gleich Abstinenzler werden, so hoffen wir doch, daß die Partei den Alkohol in einem höheren Maße wie bisher bekämpft. (Beifall.)

Genosse Schulz-Berlin: Ich bin Abstinenzler geworden, weil ich Sozialdemokrat bin. Ich wäre es vielleicht nicht geworden, wenn ich nicht Sozialdemokrat wäre. (Sehr gut!) Als Soldat im Weinkenampfe des Proletariats als ein besserer Charakter und kämpfer zu werden, wenn ich nicht mit der Partei in die Front gegangen wäre. (Sehr gut!) Ich bin aber auch Abstinenzler geworden, weil ich den Alkoholmissbrauch glaube am besten durch die Abstinenz bekämpfen zu können. Zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks warnten die Parteiblätter die Bergarbeiter vor dem Alkoholgenuss. Die russischen Revolutionäre sind meist Abstinenzler und für den Fall eines Massenstreiks, so soll Bebel in Jena auf eine Interpellation hin gesagt haben, würde die Partei die Abstinenz vom Alkohol verlangen. Damit ist angegeben, daß in gewissen Situationen und bei den schwersten Kämpfen der Alkohol schweren Schaden anrichten kann. Wir führen aber einen ständigen Kampf und, wenn wir auch nicht verlangen, daß Sie nun alle gleich Abstinenzler werden, so hoffen wir doch, daß die Partei den Alkohol in einem höheren Maße wie bisher bekämpft. (Beifall.)

Genosse Schulz-Berlin: Ich bin Abstinenzler geworden, weil ich Sozialdemokrat bin. Ich wäre es vielleicht nicht geworden, wenn ich nicht Sozialdemokrat wäre. (Sehr gut!) Als Soldat im Weinkenampfe des Proletariats als ein besserer Charakter und kämpfer zu werden, wenn ich nicht mit der Partei in die Front gegangen wäre. (Sehr gut!) Ich bin aber auch Abstinenzler geworden, weil ich den Alkoholmissbrauch glaube am besten durch die Abstinenz bekämpfen zu können. Zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks warnten die Parteiblätter die Bergarbeiter vor dem Alkoholgenuss. Die russischen Revolutionäre sind meist Abstinenzler und für den Fall eines Massenstreiks, so soll Bebel in Jena auf eine Interpellation hin gesagt haben, würde die Partei die Abstinenz vom Alkohol verlangen. Damit ist angegeben, daß in gewissen Situationen und bei den schwersten Kämpfen der Alkohol schweren Schaden anrichten kann. Wir führen aber einen ständigen Kampf und, wenn wir auch nicht verlangen, daß Sie nun alle gleich Abstinenzler werden, so hoffen wir doch, daß die Partei den Alkohol in einem höheren Maße wie bisher bekämpft. (Beifall.)

Genosse Schulz-Berlin: Ich bin Abstinenzler geworden, weil ich Sozialdemokrat bin. Ich wäre es vielleicht nicht geworden, wenn ich nicht Sozialdemokrat wäre. (Sehr gut!) Als Soldat im Weinkenampfe des Proletariats als ein besserer Charakter und kämpfer zu werden, wenn ich nicht mit der Partei in die Front gegangen wäre. (Sehr gut!) Ich bin aber auch Abstinenzler geworden, weil ich den Alkoholmissbrauch glaube am besten durch die Abstinenz bekämpfen zu können. Zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks warnten die Parteiblätter die Bergarbeiter vor dem Alkoholgenuss. Die russischen Revolutionäre sind meist Abstinenzler und für den Fall eines Massenstreiks, so soll Bebel in Jena auf eine Interpellation hin gesagt haben, würde die Partei die Abstinenz vom Alkohol verlangen. Damit ist angegeben, daß in gewissen Situationen und bei den schwersten Kämpfen der Alkohol schweren Schaden anrichten kann. Wir führen aber einen ständigen Kampf und, wenn wir auch nicht verlangen, daß Sie nun alle gleich Abstinenzler werden, so hoffen wir doch, daß die Partei den Alkohol in einem höheren Maße wie bisher bekämpft. (Beifall.)

Genosse Schulz-Berlin: Ich bin Abstinenzler geworden, weil ich Sozialdemokrat bin. Ich wäre es vielleicht nicht geworden, wenn ich nicht Sozialdemokrat wäre. (Sehr gut!) Als Soldat im Weinkenampfe des Proletariats als ein besserer Charakter und kämpfer zu werden, wenn ich nicht mit der Partei in die Front gegangen wäre. (Sehr gut!) Ich bin aber auch Abstinenzler geworden, weil ich den Alkoholmissbrauch glaube am besten durch die Abstinenz bekämpfen zu können. Zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks warnten die Parteiblätter die Bergarbeiter vor dem Alkoholgenuss. Die russischen Revolutionäre sind meist Abstinenzler und für den Fall eines Massenstreiks, so soll Bebel in Jena auf eine Interpellation hin gesagt haben, würde die Partei die Abstinenz vom Alkohol verlangen. Damit ist angegeben, daß in gewissen Situationen und bei den schwersten Kämpfen der Alkohol schweren Schaden anrichten kann. Wir führen aber einen ständigen Kampf und, wenn wir auch nicht verlangen, daß Sie nun alle gleich Abstinenzler werden, so hoffen wir doch, daß die Partei den Alkohol in einem höheren Maße wie bisher bekämpft. (Beifall.)

Genosse Schulz-Berlin: Ich bin Abstinenzler geworden, weil ich Sozialdemokrat bin. Ich wäre es vielleicht nicht geworden, wenn ich nicht Sozialdemokrat wäre. (Sehr gut!) Als Soldat im Weinkenampfe des Proletariats als ein besserer Charakter und kämpfer zu werden, wenn ich nicht mit der Partei in die Front gegangen wäre. (Sehr gut!) Ich bin aber auch Abstinenzler geworden, weil ich den Alkoholmissbrauch glaube am besten durch die Abstinenz bekämpfen zu können. Zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks warnten die Parteiblätter die Bergarbeiter vor dem Alkoholgenuss. Die russischen Revolutionäre sind meist Abstinenzler und für den Fall eines Massenstreiks, so soll Bebel in Jena auf eine Interpellation hin gesagt haben, würde die Partei die Abstinenz vom Alkohol verlangen. Damit ist angegeben, daß in gewissen Situationen und bei den schwersten Kämpfen der Alkohol schweren Schaden anrichten kann. Wir führen aber einen ständigen Kampf und, wenn wir auch nicht verlangen, daß Sie nun alle gleich Abstinenzler werden, so hoffen wir doch, daß die Partei den Alkohol in einem höheren Maße wie bisher bekämpft. (Beifall.)

man meint, das kausale Sozialdemokraten in ganz Deutschland kämpfen und streben und auch einmal ein Glas Bier trinken. Wenn die Menschheit überhaupt nicht wüßte, was sie will, so wäre sie schon längst an ganz anderen Uebeln geendet, als am Alkoholismus. (Sehr wahr.) Die Lösung der Alkoholfrage beruht eben im kausalen Fortschritt und wenn man den Arbeitern bessere Lebensverhältnisse gibt, wenn man ihnen satt zu essen gibt und eine gute Wohnung, dann werden sie auch kausale Bedürfnisse bekommen und nicht mehr so sehr den Gefahren des Alkoholismus unterliegen. (Redakter, langanhaltender Beifall.) In der Abstimmung wird diese Resolution mit allen Stimmen gegen die des Pfalzgrafen Ehrhardt angenommen. (Heiterkeit.) Weiterhin wurde beschlossen, das Würzburger Referat in einer Broschüre als Sonderausgabe herauszugeben. Damit sind alle anderen Anträge zur Alkoholfrage erledigt.

Es folgt der Bericht der

Beschwerbekommission

die zwei Tage lang über 12 Besetzungen an den Parteitag beraten hat. Es sind besonders zu erwähnen die Fälle der beiden Reichstagskandidaten Krohne-Gonlans und Voortman-Mey. Krohne ist der Beschäftigung weiblicher Arbeiter angeschlossen. Diese Vorwürfe haben sich aber als haltlos erwiesen. Der Parteitag beschließt, Krohne aufzufordern, im Interesse des Friedens der Gonlanger Parteibewegung sich einige Zeit von den Parteigeschäften zurückzuziehen. Voortman-Mey war aus der Partei ausgeschlossen worden, weil er als sozialdemokratischer Reichstagskandidat für die Stichwahlen ein Flugblatt gegen den liberalen Kandidaten gegen den liberalen Kandidaten unterzeichnet und dafür 200 Mark angenommen hatte. Der Parteitag bestätigt seinen Ausschluß.

Zwei Beschwerden betreffen die Wiesental'sche Gründung eines Metallarbeiterverbandes in Berlin. Auf Antrag Bebel's beschließt der Parteitag mit Rücksicht auf die schwebenden Einigungsverhandlungen mit den Lokalisten trotz des Widerspruchs von Reichel-Stralitz, des zweiten Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes, die Einstellung darüber bis zum nächsten Parteitag zu vertagen.

Als Ort des nächsten Parteitages wird von den vorgeschlagenen Orten Kiel und Rürndera auf Bebel's Vorschlag Rürndera gewählt, weil dort vor 40 Jahren die deutschen Arbeitervereine die Tagung abgehalten haben, auf der es zur Spaltung zwischen den reformierten und den sozialistischen Arbeitern gekommen ist, eine Spaltung, mit der die Gründung der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei unmittelbar verbunden ist.

Ein Antrag auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages, die Agrarfrage zu setzen und ein weiterer Antrag über die Gewerkschaftsfrage werden dem Vorstand zur Erwägung überwiesen. Der Antrag, Berlin I, dem "Vorwärts" den Charakter als Zentralorgan für ganz Deutschland zu nehmen und ihn als Eigentum der Berliner Genossen zu erklären, ist nicht genügend unterstützt und wird deshalb überhaupt nicht zur Verhandlung kommen. Morgen werden die Verhandlungen beendet.

Arbeiterbewegung.

Ein neuer Scharfmacher-Verband. In Leipzig hat eine aus allen Teilen Deutschlands besuchte Versammlung der Glasindustriellen nach einem Vortrage des Direktors Grütner, Leiters der Streifenfabrikationsgesellschaft des Verbandes sächsischer Industrieller, die Gründung eines Arbeiterverbandes der deutschen Glasindustrie beschlossen.

Noch ein neuer Scharfmacherverband. In Mannheim wurde ein "Autonominer Unternehmerverband im Handels- und Transportgewerbe" mit dem Sitz in Heidelberg gegründet. Vom 1. Oktober an soll bereits eine eigene Zeitung erscheinen, mit der Aufgabe, die Arbeiterbewegung zu bekämpfen.

Eine Verschmelzung des Verbandes der Bureauangestellten mit dem Verband der Krankenkassenbeamten ist in die Wege geleitet worden. Die nächsten Generalversammlungen der beiden Verbände sollen die endgültigen Beschlüsse fassen.

Gegen einen Einheitslohn im Holzgewerbe. Eine außerordentlich besuchte Vertrauensmänner-Versammlung des

Westfälischer Holzarbeiter-Verbandes nahm am Mittwoch Abend in Kellers Festsaal, Kappensstraße, zu den Beschlüssen der letzten Verbandes-Versammlung des Arbeiter-Schutzverbandes für die deutsche Holzindustrie in Hildesheim Stellung. Die der Referent Glöde mittelst, herrsche unter den Arbeitgebern seit dem letzten Kampfe das Bestreben, einen Einheitslohn für ganz Deutschland zu schaffen. Auf ihrem Verbandstage hätten sie sich auch dahin ausgesprochen; sie wollten an den nächsten im Oktober stattfindenden Verhandlungen und bei den im nächsten Frühjahr ablaufenden Tarifverträgen (in etwa 22 meist größeren Städten Deutschlands) denselben Einheitslohn für ganz Deutschland in die Wege setzen zu können. Ein Ablassen aller Tarife an einem Tage sei aber für die Arbeitnehmer vorläufig kein Fortschritt. Die Arbeitgeber der Holzindustrie hätten zu wenig soziales Gefühl. Allen neuen Vorberungen der Arbeitnehmer, speziell den der Arbeitszeit-Veränderung, hätten sie bisher den heftigsten Widerstand entgegen gesetzt. Der Redner halte es daher für besser, bei den im Oktober stattfindenden Verhandlungen dahin zu wirken, daß die ablaufenden Verträge auf drei Jahre festgelegt würden. Die Arbeitgeber hätten ferner beschlossen, außer dem Holzarbeiter-Verband auch die beiden anderen Organisationen, den Sächsisch-Dänischen Gewerkschaftsverband und die sächsischen Gewerkschaften, als gleichberechtigt hinzuzuziehen. Der Holzarbeiter-Verband könne vorläufig aber auf seinen Fall mit dem Sächsisch-Dänischen Gewerkschaftsverband und der sächsischen Gewerkschaft zusammenarbeiten. Es müsse also verlangt werden, daß nur mit dem Holzarbeiter-Verband als einzigem Gegenpartnern verhandelt werde. Nach lebhafter Debatte wurde eine Resolution im Sinne des Referenten angenommen.

Aus Antwerpen. Der Hafenbund hat nunmehr auch den amtlichen Vorschlag des Arbeitsministers betr. Regelung des Konflikts abgewiesen. Diese Hartnäckigkeit des Hafenbundes hat unter den Antwerpener Kaufleuten, besonders unter den Getreidehändlern, große Aufregung hervorgerufen. Sie unterzeichneten eine Petition, in der sie auf den großen Schaden hinweisen, der durch den Zustand entstanden ist und noch entstehen würde und beantragten eine Vermittlung ein, um über die Lage zu beraten. Ein Getreidehändler hat sich der Firma Dreifuss angeschlossen, um zu versuchen, trotz des Beschlusses des Hafenbundes die Lösung der ihm gehörenden Getreidegeschäfte vorzunehmen. Die betreffende Firma hat zurzeit an Bord von 24 Dampfern Getreide, zwei Ladungen sind bereits verladen. Der Arbeitsminister empfing gestern Abend Delegierte des Antwerpener Arbeitervereins, mit welchen er sich über zwei Stunden über den Konflikt unterhielt. Die Arbeiter weisen unter anderem darauf hin, daß die Arbeitgeber seit dem Jahre 1900 einen Druck auf sie ausüben und daß seit diesem Zeitpunkt die Löhne um 25 Centimes bis 1 Franc zurückgegangen seien, während die Zahl der Arbeitsstunden um 169 jährlich zugenommen haben. Die Arbeiter betonen ferner, daß der Hafenbund dem Kapitän des Dampfers "Walhalla" gedroht habe, sein Schiff mit Beschlag zu beladen, falls er die Ladung durch spezialisierte Dampfer überlassen lasse. Der Minister erklärte, daß, falls sich diese Weidung bestätigen sollte, es sich um ein Verbrechen gegen die Arbeitsfreiheit handle und dieser Fall dem Antwerpener Gerichte überwiesen werden würde. Der Minister verzichtete die Arbeiterdelegierten und drückte ihnen seine Anerkennung für ihre Haltung aus.

Bergarbeiterstreik in Serbien. Unter den Arbeitern der Kohlenbergwerke des Timokales ist ein Streik ausgebrochen. Da die Ausständigen sich großer Ausschreitungen schuldig machten, wurde Militär in das Streikgebiet dirigiert.

Auf dem internationalen Bergarbeiterkongress in Salzburg erklärte bei dem Punkt Frauenarbeit der deutsche Delegierte, daß die Verwendung von Frauen im Bergbau, anstatt zu sinken, in Deutschland mehr und mehr steigt. Der englische Delegierte erklärte sich für die Abschaffung der Frauenarbeit und sagte, daß die Frau in den

Bergwerkbetrieben sozial schlechter gestellt sei als die Frau anderer Arbeiterkategorien und daß sie gehindert sei, ihre Mutterpflicht zu erfüllen. Es wurde sodann folgende Resolution angenommen: Die Beschäftigung weiblicher Arbeiter in Bergwerken ist gesetzlich zu verbieten. Zu der Verstaatlichungsfrage sprechen sich fast sämtliche Nationen in bestehendem Sinne aus, da der Staat zwar manchmal ein schlechter Arbeitgeber sei als der Privatmann, jedenfalls aber der privaten Konkurrenz ein Ende machen und die Ausbeutung der Gruben bis zur Förderung Eingalt im würde. Der vorliegende Antrag Deutschlands und Oesterreichs lautet: Die Verstaatlichung (Nationalisierung) der Bergwerke ist erforderlich, um den Gehalt der Nation zu sichern und um allen Starbun in den Gruben zu verhindern; den Arbeitern muß aber das volle Koalitionsrecht gesichert sein. Beide Anträge wurden angenommen. Der Antrag Belgiens und Frankreichs lautet: Der Kongress ist der Meinung, daß Privatpersonen die Konzeption zur Ausbeutung der Gruben nicht erteilt werden soll. Im Interesse der Nation sollten die Gruben für den Nutzen der Arbeiterklasse und des Landes ausgebeutet werden. Die Delegierten des deutschen christlichen Gewerkschaftsverbands enthielten sich der Abstimmung, weil sie kein Mandat hatten und die Meinung ihrer Mandanten abteil sei.

In seiner Sitzung am Freitag überwies der Kongress einen Antrag betreffend Einführung eines internationalen Bergarbeiter-Feiertages dem internationalen Komitee; ebenso eine von den belgischen Delegierten unterbreitete Resolution wegen Unterstützung der seit Dezember 1906 an Streik stehenden Kohlenarbeiter von Gazarb im Altitzer Revier. Der Kongress nahm sodann den ersten Teil der Resolution über die Interessen an (Antrag der Föderation Großbritanniens), welcher lautet: Jeder auf dem Kongress bestehende Bezirk erhält die Anweisung, mit anderen Arbeitern zusammenzutreten, um bei der Regierung jedes Landes darauf zu bringen, daß Interessen geschaffen werden. Sodann wurden nachstehende Anträge betreffend die Arbeiterverspektoren angenommen: 1. Antrag Deutschland und Oesterreich: Die letzten großen Grubenkatastrophen haben wieder die großen Mängel der Grubenkontrolle bewiesen. Nur in der Anstellung von Grubenkontrolleuren aus den Reihen der praktischen Bergarbeiter ist eine wirksame Reform der Bergwerkskontrolle zu erblicken. Diese Arbeiter-Inspektoren müssen von der Arbeiterklasse gewählt, aus Staatsmitteln besoldet werden und das Recht haben, so oft sie wollen oder die Arbeiter es verlangen, die Betriebe zu inspizieren. 2. Antrag Belgiens: Der Kongress erklärt sich zu Gunsten häufiger Untersuchungen der Gruben durch Arbeiter welche von den Leuten selbst zu Inspektoren ernannt und aus öffentlichen Mitteln bezahlt werden. Sodann beschäftigte sich der Kongress mit der Frage des Verhaltens der Arbeiter zum Krieg. Von Frankreich ist folgende Resolution vorgelegt: Der Kongress möge entscheiden, welche Stellung die internationale Föderation beim Ausbruch eines Krieges einnehmen soll. Nach längerer Diskussion stimmte der Kongress der Ueberweisung der Angelegenheit an das Internationale Komitee zu.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Organisation der Sozialdemokratischen Partei für die Reichstagswahlkreis Breslau-Ost und West. - 6600 Mitglieder. - Monatsbeitrag 30 Pf. - Die Bibliothek mit 1250 Bänden steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung; Bibliothekstunden jeden Montag von 7-9 Uhr Abends, Ausgabe von Büchern nur gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches. - Buchlisten für den Vorstand sind an das Parteisekretariat, Neue Grunpentrage 5, II, zu richten, das an Wochentagen von 8-11 und 4-7 Uhr geöffnet ist; Telefon Nr. 3141. Im Parteisekretariat werden jederzeit neue Mitglieder aufgenommen und sind Aufnahmegebühren, sowie Beihilfen für die "Volksmacht" zu haben. Reichstagswahlen können im Parteisekretariat nicht erteilt werden. - Nachlassend des Vereins jeden zweiten Montag im Monat in den Bezirkslokalen, Abrechnung der Bezirksführer jeden vierten Montag im Monat in den Distriktslokalen.

1000 mal haben Sie's schon gelesen.
1000 mal haben Sie's schon gehört.

daß Kathrein's Malzkaffee der beste Malzkaffee ist? Über haben Sie ihn auch schon einmal probiert? Wenn nicht, so tun Sie es gleich, dann werden Sie sich davon überzeugen. Daß er der reinste, ausgiebigste und im Geschmack kaffeeähnlichste Malzkaffee ist, der alle seine Nachahmungen an Genußwert weit übertrifft. Zur echt in geschlossenem Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und mit der Firma Kathrein's Malzkaffee-Fabrik.

50 Arbeiterfrauen 50
 Volkswaschleier
 Ihre Haushaltsartikel
 kaufen Sie, wie bekannt, am besten und billigsten bei
Rob. Kornmann, Friedrich-Wilhelmstr. 50.

Photographie-Vergrößerung
 und Aufnahmen aller Art von 1,50 Mk. an bei
G. Reiter, Breslau, Lehmgrabenstrasse 19.

Partiwarenhaus Max Levy
 Reuschstrasse 12,
 officiert:
1 gr. Sofa Trikotasen u. Schnittwaren
 zu einem billigen Preise.
 Ferner: **1 gr. Sofa Schnittwaren-Beste**
 zu jedem nur annehmbarem Preise. 4622
 Auch bei 1/2 durch günstigen Kauf eines Paarschiffes in den Strand gefest
Hüte, Federn, Blumen sowie sonstige Lagerartikel
 ebenfalls billig zu verkaufen.

C. Simon, Breslau
 Scheitnigerstrasse 11 4892
 empfiehlt seine preiswerte
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.
 Herren-Eskimo-Hemden . . . von 1.10 an
 „ Trikot- . . . 1.20 „
 „ Trikot- u. Barchend-Hosen . . . 1.25 „
 „ Jagd-Westen . . . 2.00 „
 „ Socken . . . 0.30 „
 „ Halstücher . . . 0.25 „
 „ Blusen in blau . . . 1.10 „
 Wattierte Chemisets, Hosenträger etc.

3 bis 5 Mk. täglicher Verdienst!
 Gesucht sofort
 an allen Orten arbeitssame Personen zur Uebernahme einer Strumpf- u. Trikotagen-fabrikerei. Dauernde leichte Hausarbeit. Hoher ständiger Verdienst 3-5 Mk. täglich. Ausrüstung einfach u. kostenlos. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Garantierte Arbeitsleistung. Prospekte u. glänzende Zeugnisse kostenfrei. 4338
 Neher & Fehlen, Trikotagen u. Strumpf-Fabrik.
 St. Johann, Saarbrücken A. H.

Stadt-Theater.

Sonnabend: „Carmen.“
Sonntag: „Fra Diavolo.“
Montag: „Die lustigen Weiber von Windsor.“

Lobe-Theater.

Sonnabend: „Infantenfieber.“
Sonntag: „Infantenfieber.“
Montag: „Die lustige Witwe.“

Thalia-Theater

Sonntag, Abends 7 1/2 Uhr:
„Die Landstreicher.“
Billetverkauf Sonntag von 11-2 Uhr im Thalia-Theater und an der Abendkasse.

Schauspielhaus

Sonnabend, 8 Uhr: Premiere:
„Boccaccio.“
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr
bei halben Preisen:
„Florete und Batou.“
Abends 8 Uhr:
„Boccaccio.“

Liebichs

Etablissement.
Das glänzende
September-Programm
11 Schläger!
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater

(Simmentauer Garten).
Täglich:
Grosse Spezialitäten-Vorstellung.
Donn an Wochenlagen gültig.

Cabaret „Nolies Bergère“

(Palast-Restaurant).
4305
Erstklassige Künstler.
Täglich 9 1/2-1 Uhr.
Aufgeben: Eigenen Kapelle.

Palmengarten.

Dr. H. Krainoth.
Sont: Elite-Orchester
Naupold
(20 Personen)
Blas- und Streichmusik.
Sonntag: Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pfg.
Sonntag von 11-1 1/2 Uhr: **Matinee**
Entree frei!

Böttchers Cabaret

Neue Gasse 17-19.
Täglich: Vorstellung abends 9 1/2 Uhr.

Pariser Garten

Montag u. Donnerstag, abends von 7-11 Uhr 8818
Grosses Frei-Konzert.
Ausschank von Haase-Bier.

„Ballhof“, Schiefwerderplatz 12.

heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Damen und Militär Entree frei. — Saal an Vereine zu vergeben. 4817
Mittwoch: **Grosses Eisbeisessen.** — Um gültigen Besuch bittet R. Heinrich.

Etabl. „Scala“

Nikolaistrasse 27. 4640
Heute Sonntag:

Gr. Schleifentanz.

Anfang 4 Uhr. • Ende 1 Uhr. • Entree 10 Pfg.

Villa Liebich

Otto Thomas, a. d. Rosenklosterstrasse.
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.** Eisbeis.

Zeltgarten
Dr. H. Krainoth.
Heute, erster Sonntag des brillanten Winter-Eröffnungs-Programm.

11 Spezialitäten.
Anfang des Konzerts 8 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
Vormittag u. 11-1 1/2 Uhr:
Künstler-Vorstellung
Entree frei.

Feenreich

Zeltgarten - Tunnel.
Frei-Konzert
Damen-Blas- und Streich-Orchester.
Anfang 4 Uhr.

Kolossal-Kundgemälde

Die Völkerschlacht bei Leipzig
Schendenschilderl 1. Rang.
Sont ermäßigter Eintrittspreis 30 Pfg.
Geöffnet täglich bis zur Dunkelheit.

„Goldener Frieden“

Brigitteenthal Nr. 5.
Nächsten Sonnabend:
Grosses Schwenschlachten.
Dienstag: 4019
Einweihung.
Es ladet freundlichst ein E. Matthe.

Café Royal

Inhaber:
Ernst Peschel.
Täglich Konzert des internat. Damen-Ensembles
„Diana“
J. R. Bauer. Anfang 10 Uhr.

Gewerkschaftshaus.
Heute Sonntag, den 22. September 1907:

6. Stiftungs-Fest
der Freien Turnerschaft Breslau
(Mitgliedschaft des Arbeiter-Turnerbundes)
bestehend in
Konzert, turnerisch. Ausführungen und Ball.
Einlass 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Eintritt 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
2-2 Mannheimer Komitee.

Carl Bräuer's Festsäle

„Zur frohen Stunde“ 4861
Gabelstrasse 20/22.
Jeden Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein D. O.

Fr. Pfingst, Uferstr. 48.

Sonntag: **Gr. öffentlicher Tanz.**
Montag: **Eisbeis.** [4588] Fr. Pfingst.
Es ladet ergebenst ein

Wilh. Jenke's Etablissement

Telefon 9492. Oplauer Chaussee 52/54. Telefon 9493.
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein [4589] 4917, Jenke.

Gold. Zepter

47 Klosterstrasse 47.
Sonntag, den 22. September 1907:
Öffentlicher Tanz.
Es ladet ergebenst ein
Tourer- und Schleifentanz. — Bontourier. A. Schultz.
Empfehle m. schönen Saal m. Parkett für Vereine u. Familienfestlichkeiten gratis.

Ball-Saal „Königsgrund“

Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**
Mittwoch: **Familien-Kränzchen.**
4357 W. Hof.

Wilhelmsburg

Reudorf-Strasse 54.
Jeden Sonntag: [4590]
Grosser Tanz.
Jeden Donnerstag: **Familien-Kränzchen.** H. Fuchs.

H. Milde's Etablissement „In den drei Kaiser-Äulen“

Telephon Nr. 8805. Gräbchenstrasse No. 74. Telephon Nr. 8805.
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.** Jeden Dienstag: **Kränzchen.**
Saal ist noch zu vergeben. 4591 Es ladet ergebenst ein D. O.

Bergkeller.

Gr. Tanzvergnügen.
Donnerstag: **Tanzkränzchen.**
Sonnabend: **Vereinskranzchen.** 4592

Theodor Deutscher's Familien-Saal,

Gubenstr. 50.
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.**
Anfang 4 Uhr.

Wilhelmshöh

Gubenstrasse 125. Endstation der Electr. Bahn.
Sonntag im Saale:
Großer öffentlicher Tanz
ohne Entree.
Von 7 Uhr ab: Eisbeisessen. — Gute billige Küche. C. Poser.
Es ladet ergebenst ein 4582

Hansel's

Etabl. Pöpelwitz, „Deutscher Kaiser“.
Heute Sonntag: **Kränzchen** von Vereinen
Sonnabend: **Öffentl. Tanz.** Anfang
Jeden Montag: Eisbeis. Sonntag: **Öffentl. Tanz.** 4 Uhr.
Sonnabend, den 28. Sept.: **Kränzchen** v. Spar-Verein d. Pöpelw. - Bez. d. St. II.

Knappe's Etablissement, Pöpelwitz.

Heute Sonntag:
Öffentlicher Tanz bis 1 Uhr.

Etablissement Belvedere

Gute Küche. Pöpelwitz, Berliner Chaussee 90. 4583
Jeden Sonntag: **Große Tanzmusik**
Tourer- und Schleifentanz. Dienstag: **Tanzkränzchen.**

Zentral-Ball-Säle „Deutscher Kronprinz“

Kunzeplatz Nr. 50/52. [4574] Inh.: A. Franz.
Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Donnerstag: **Tanz-Kränzchen.** Präsenz-Vorstellung.

„Schwarzer Bär“

Pöpelwitz 4586
Jeden Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**
Das folgende Kunst-Orchester
Dienstag: [4584]
Schwänze und Eisbeisessen.

„Schwarzer Bär“

Pöpelwitz 4586
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.** Neue Tanzmusik.
Kunzeplatz von 11-12 Uhr. — Telefon Nr. 8855. Hugo Becker.

Etabl. Letzter Heller

Montag: **Eisbeis.** **Flotter Tanz.**

Etablissement „Schweizerhof“

Alten- und Schwabstrasse-Ecke. 4585
Sonnabend, 21. September: 1. Stiftungsfest des Spar-Vereins der Pöpelwitz.
Metalldreher von Ende, St. IV.
Jeden Sonntag: **Grosser öffentl. Tanz.**
Es ladet ergebenst ein R. Staudke.

Wollin's Ball-Säle Pöpelwitz

Heute Sonntag: **Öffentlicher Tanz.**

Karl Weisse's Etablissement

Pöpelwitzstrasse Nr. 23. 4586
Jeden Sonntag: **Öffentlicher Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein D. O.

Wappenhof—Morgenau.

Inhaber: Otto Wirth. — Organisation der elektrischen Straßen“ in. 4364
Jeden Sonntag: **Großer Fest-Tanz.**
Gleich neueste Tänze. — Bitte-Saal. — Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pfg.

Fürstensäle Morgenau.

Jeden Sonntag: **Gemüthliches Tanzvergnügen**
in beiden Sälen. Joh. Lampson.

Bürger-Säle Morgenau.

Heute Sonntag:
In allen 8 Sälen
Gr. Fest-Kränzchen. 2 volle
Orchester.

G. Pick's Etablissement, Morgenau.

Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Jeden Montag: Eisbeisessen mit feiner Unterhaltung.
Nach empfehle ich meine vorzügliche Regellein.
Um gültigen Besuch bittet D. O.

Gräbchen

Tragott Pflöter's Familien-Etablisse.
Gefes von den Gräbchen.
Heute Sonntag: **Grosser Tanz.**
Schneidige Musik. — Dienstag: Eisbeisessen.
Mittwoch: **Schwenschlachten, Weißwurst etc.** [4575] Telefon 2324

Gräbchen.

Franz Nurr's Etablissement.
Heute Sonntag: [4570]
Großes Tanzvergnügen.
Ausgezeichnete Musik. Montag: Eisbeis. Telefon 7124.

Harmonie, Gräbchen,

Heute Sonntag: **Gross. Tanz bis 1 Uhr.**
Jeden Dienstag: **Familien-Kränzchen.** Eisbeisessen.

J. Neugebauer's Etablissement, Herdendstraße.

Jeden Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**
Gut gepflegte Küche. — Billige Speisen. 4394
Es ladet freundlichst ein D. O.

Dürrgoy

R. Michael's Etablissement.
Sonntag, d. 22. Sept.: **Gr. Tanz.**
Eisbeis und Saftbeis. 4592

Hartlieb

Wilh. Riedel's Etabl. „Zur neuen Rennbahn“.
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.**
Im Saale noch Parkett. — Entree frei. [4599] D. O.

Klettendorf

Carl Thamm's größtes Saal- und Garten-Etablissement.
Heute Sonntag: 4600
Grosse öffentliche Tanzmusik.
Um zahlreichen Besuch seitens der organisierten Arbeiter bittet D. O.

Gerichtskretscham Kl.-Gandan

Philipp's Saal- und Garten-Etablissement.
Heute Sonntag: **Großes Schlagsfest.** 4601
bei vollem Orchester.

Grosser Tanz

Es ladet ergebenst ein Richard Philipp

Maria-Höfchen Müller's

Etablissement.
Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen**
wozu ergebenst einladet Ernst Müller.

Sinalco-Bilz-Brause

Man lasse sich keine Nachahmung anfallen
echter
Sinalco-Bilz-Brause
verkauft.
Sinalco-Bilz-Brause kostet 30% mehr als
wert als Bier. 3816

Spezialität: **wertvollste Joppen, Felerinen und Wassermantel.**

Spezialität: **Kittelchen, Diener-Livree, Jagd- und Sport-Bekleidung.**

Gebr. Taterka, Breslau
Ring 47

Spezial-Haus fertiger feiner Herren- und Knaben-Garderobe.

Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Mass in bekannt vornehm. Ausführung.

Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe.

Trauringe
Neu fertig am Sagen.

Stener empfiehl. mehr reichhaltiges Lager in **Platin, Gold-, Silber- und optischen Waren.**

Eugen Klopsch,
Sohrauerstrasse 27.

Littauer Nähmaschinen
40 Filialen.

Bestes Fabrikat. 5 Jahre Garantie.

Spezialität: **Schneid-Näher,** vor- und rückwärtsnäher. Auch ohne Anwahlung. Woche nur 1 Mark.

Bei Barzahlung hohen Rabatt. Reparaturen schnell und billig. A. u. Masch. nehme in Zahlung. Für Nachweis zahle Provision. Postkarte genügt.

Breslau, Klosterstrasse 10, Friedrich-Wilhelmstrasse 10.

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Tafels, Hülsen, Gardinen, Wäscheleinwand auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, wassichte, reine Blousen, Flanelle, Bartheute etc., zu Fabrikpreisen.

H. Völkel, Friedrich-Wilh. Str. 51.

Speisekartoffeln
5 (Mag. bonum), 5 Bitt 20 Pf. Tel. Lassmann, Fischergrasse 7. 4548

Wir treffen uns
mit fast sämtlichen großen Fabrikanten in dem Bestreben, den werthen Kunden durch besonders günstige Angebote die Herbst-einkäufe zu erleichtern. Wir bringen in unseren Geschäftsräumen

auf der Oder

Strasse 6, fünftes Haus vom Ringe, große Posten fehlerhafte Hüften, Röhren, Gummisauger, Rohrklopper etc. etc., sowie fehlerfreie Waren zu ermäßigten Preisen zum Verkauf.

1 Seitenlampe	0.08	1 Kleiderbürste	0.10
1 Kabineneinstecklampe	0.04	5 Gummisauger	0.10
4 Waschbürsten	0.05	1 Putzbürste mit Stiel	0.10
3 Putztaubürsten	0.05	1 Zahnbürste	0.10
2 Kofas-Binzel	0.05	1 Kopfbürste mit Stiel	0.10
3 Sauger m. Heißring	0.05	3 Schod Klammern	0.25

Starke Wäscheleinen, 30 Mtr. lang, Mtr. 1.10, u. 40 Mtr. lang Mtr. 1.45. 5 Bad Stahlspäne 90 Pf. 3 Bohrer-tücher 70 Pf. 2 Waschseifen 25 Pf. Kustwischbesen 32 Pf. Glatte Hochhaarbesen 90 Pf. 1.- Mtr. u. 1.65 Mtr. 3 Scheuertücher mit verstärkter Mitte 50 Pf.

London & Co., Oderstrasse 6,
fünftes Haus vom Ringe.

Müll-Opera
die vollkommene Sing- und Sprechmaschine. Katalog gratis.

Bequemste Ratenzahlung
Die Jachowen-Berlin, Na Friedenstr.

Gardinen
Fenster 1,75, 2 Mk., 2,25, 2,50 bis 30 Mk.

Portièren
Flügel 1,75, 2 Mk., 2,25, 2,50 bis 20 Mk.

Teppiche
Stück 6 Mk., 9 Mk., 12 Mk., 15 Mk., 20 Mk. bis 100 Mk.

J. Glücksmann & Co.
Ohlauer Strasse 71/73.
= Gegründet 1854. =

Elegante Maß-Anzüge
in jeder Preislage sowie gut sortiertes Stoff-Lager empfiehlt

L. Odasz, Schneidermeister,
Breslau I. Mitte Graupenstrasse 7, 1.

H. Brettschneider
Kupferschmiedestrasse 28
Drittes Haus von der Stockgasse.

Sollinger Scheren, Taschenmesser, Fischbestecke, Rasiermesser, Bartbeil, kompl. Rasierkästen usw.

Bitte die Preise im Schaufenster zu beachten. 3529

HITZE HITZE

Hitze
Schmiedebrücke 63, Albrechtsstrasse 4, Friedrich-Wilhelmstr. 36
Ecke Poststrasse 201

offeriert für **2,80**

Güte in all. Formen u. Farben, unübertroffen in Qualität.

Chapeau-Claques
tabellos für **6,00**

Kaufen Sie nicht!
bevor Sie nicht die grossen Möbel

Ausstattungs-Magazin
von Adolf Fischer

Neudorfstrasse 31 und Sadovastrasse 9
welche durch Umbau erweitert und bedeutend vergrössert sind, beschickt haben. Es lohnt sich, die 5 Schaufenster zeugen von der Güte und Billigkeit meiner Waren. In jeder Preislage finden Sie die grösste Auswahl. Der jährlich erzielte Umsatz, verbunden mit niedrigen Geschäftsspesen, ermöglicht mir, billiger als die Konkurrenz zu verkaufen. 4308

Wenn andere Cigaretten so gut wie

Jasmatzi-Cigaretten

wären, würde unsere Fabrik auch die grösste Cigarettenfabrik Deutschlands sein

JASMATZI-CIGARETTEN

Jasmatzi-Pol	1 Pfg
Jasmatzi-Lucca	1 "
Jasmatzi-Uncas	2 "
Jasmatzi-Rillan	3 "
Jasmatzi-Ramses	3 "
Jasmatzi-Pico 4-25	4 "

Georg A. Jasmatzi A.-G.
DRESDEN
Grösste deutsche Cigarettenfabrik.

Boss,
prakt. Zahn-Arzt.

Nr. Gartenstr. 1 Breslau Gartenstr. 1
Ecke Gräbenerstrasse am Souterrainplatz.

Abfolgt naturgetreuer Zahnersatz (speziell ohne Gummeklappen) in künstlerischer Ausführung unter voller Bürgschaft für tadelloser Sitz, Brauchbarkeit und Haltbarkeit.

Tabelle für die einzelnen Stilleistungen:

Zahnziehen	M. 1.-	Plast. Perzellanfüllungen M. 2.-	
Nervziehen	1.-	Wurzelfüllungen und Behandlung	1.-
Zahnreinigung	1.-	Künstlicher Zahnersatz pro Jahr von Start 2.- an	
Schmerzloses Zahnziehen mit lokaler Betäubung	1.50	Zahnziehen in Hartkorn unter Leitung eines approbierten Arztes M. 10.-	
Zementfüllungen	1.-		
Amalgamfüllungen	2.-		
Goldamalgamfüllungen	3.-		

Spezialität: Stiftzähne, Kronen, Brücken,
Künstlicher Ersatz aller Gebisse.
Goldgebisse nach Vereinbarung.
Hinterzahnung höchst pass. Gebisse zu sehr mässigen Preisen.

Zusätzliche sofort!
Untersuchung des Mundes kostenlos. 4338

Ein neuer Kolonialprozeß.

Dritter Verhandlungstag.

Ss. 231 n, 19. September 1907.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung läßt der Vorsitzende noch einmal den Reuzen Kammergerichtsrat Wille zur Ergänzung seiner gestrigen Ausführungen zu Wort kommen. — Zeuge Wille: Ich habe gestern verlesen, aber die Auskunft des Stationenwärters über den Kauf der Frauenkleider-Essigbeurteilung zu machen. Der heutige Bericht über diese Frauenkleider, daß sie nicht überliefert sind, daß sie unter den Eingeborenen angehen und der Regierung unbedingt ergeben sei. — Zeuge Uner: Ich habe gestern verlesen, daß nicht bloß Vater Müller, sondern auch Vater Probus Verurteilungen gegen Schmidt im Reichstage ausgeführt: Meine Herren! Der Mann ging noch weiter in seinen Vorklagen. Er beantragte sich nicht mit einer schwarzen Kontur, sondern legte sich einen ganzen — ich will wieder sagen eine ganze Schar von kleinen, unerwünschten schwarzen Mädchen zu. Er läßt sich später erklären, er habe sich diese kleinen Mädchen gehalten, damit er und seine Gattin sich bei Tisch an dem harmlosen Spiel der Kinder erfreuen können. Sein schwarzer Kopf dagegen befindet, daß die Kinder in dem Wohnzimmer des Schmidt geschlafen und Schmidt diese abwechselnd zu sich ins Bett genommen habe. Wer nun recht hat, dieser Schmidt oder Herr schwarzer Kopf, will ich nicht entscheiden. Die Leute in Maßnahme aber sollen die Sache erst klar auf Landeskasse stellen auf den Mißbrauch solcher Kinder der Todesstrafe. Jedenfalls herrsche auf der Station die größte Enttäuschung. Die Sache hat aber erst ins Rollen, als dieser Schmidt nach dem juristischen Ratgeber eines zum Christentum übergetretenen Knechtens namens Abbias zu sich nahm. — Zeuge Uner: Ich habe gestern verlesen, daß Abbias sehr liebend nach Hause und sagte, daß Schmidt sie mißbraucht habe. Sie habe sich geweiht, Schmidt habe aber

die Pferdebeißer

genommen und sie geschlagen, daß sie Wunder bekommen habe. Der Kopf Wolo habe befunden, er habe gesehen, wie die Abbias von Schmidt mit der Peitsche geschlagen worden sei. Er wolle hinzufügen, daß die Narben von den Pferdebeißern nicht so leicht zu sehen seien. — Vorsitzender: Herr Schmidt, wollen Sie behaupten, daß die Angabe, Sie hätten die Abbias, als sie noch nicht 14 Jahre alt war, unter Anwendung von Peitschen geprügelt, unwahr sei? — Angeklagter Schmidt: Jawohl, ich behaupte: Mit dem vollen Bewußtsein der Unwahrheit hat Herr Koeren das vorgetragen. — Vorsitzender: Worum begründen Sie das? — Angeklagter: Herr Koeren behauptet sich immer auf die Urteile. Gerade aus den Urteilen geht aber klar und positiv die Unwahrheit der Vorwürfe hervor. — Vorsitzender: Es war gegen Sie ein Verfahren wegen Verleumdung gegen S. 178 Absatz 3 des Strafgesetzbuches eingeleitet worden, und Sie sind freigesprochen worden? — Angeklagter: Das ist richtig. Zuerst war zweimal ein Verfahren eröffnet und eingestellt worden, dann wurde auf Befehl des Gouverneurs Herrn von dritten Male ein Verfahren eröffnet, obwohl der Richter es für zwecklos hielt. Ich wurde freigesprochen und in gleichzeitiger Weise gerechtfertigt. Dieses Urteil mußte Herr Koeren kennen. Später wurde gegen Vater Schmidt die Anklage wegen Verleumdung und Verleumdung erhoben. Er wurde nur wegen Verleumdung zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt, das Gericht erkannte aber auch an, daß das Verfahren des Vaters Schmidt nach dem Verleumdungsgesetz nachher erfolgte die Verurteilung in der Schmidt freigesprochen wurde. Auch dieses Urteil ist so klar, daß ich erlaube mir, wie man die Herrn haben kann, betrieblig vorzutragen. — Abgeordneter Koeren: Ich habe auch die beiden Urteile objektiv vorgetragen und besprochen. Ich bin aber in der Lage, in diesem Punkte wie kaum in einem anderen den Wahrheitsbeweis anzutreten. Der Beklagte mag Punkt für Punkt angehen, was nicht richtig ist. — Rechtsanwält Dr. Drebered: Die ganze Feststellung des Herrn Koeren steht im Widerspruch mit der Feststellung der Urteile, über die sich Herr Koeren einfach hinweggesetzt hat. Vater Schmidt gab in der Verhandlung zu, daß die Behauptung, daß die Abbias unter vierzehn Jahren alt gewesen sei, nicht aufrecht erhalten werden könne. — Rechtsanwält Schreiber bestritt das. — Angeklagter Schmidt: Ich erlaube mir anzugeben gegen den Vater Müller wegen unrichtiger Tatsachen Angabe und nun wurde mir von Dr. Koeren, der inzwischen abgetreten, Herr von Kottberg zugelesen. Er setzte sofort den Vater in Untersuchung und stellte fest, daß er die Leute aufgeföhrt hätte. Der Befehl telephonierte an den Gouverneur Horn und es fand ein Telegrammwechsel mit dem auswärtigen Amt statt. Herr Horn ließ bald auf die Station, und ohne die Akten ansehen zu haben und ohne die Verhältnisse zu kennen, setzte er den Vater in Freiheit und setzte den Richter ab. Auf meine Vorstellungen sagte er: Es kommt nicht auf das Recht an, sondern auf die

Nachnahme auf die politischen Machtverhältnisse.

Der Gouverneur wollte mich bestimmen, die Anzeige zurückzunehmen. Er sollte mir eine Anweisung in Kamerun und eine Ordre ausstellen in Aussicht. Ich lehnte das ab, weil ich Anweisung haben wollte. Später erfolgte die Einleitung des Verfahrens gegen mich. Alle Schwarzen erklärten, daß man sie geprügelt habe, gegen mich auszusagen. Die Schwarzen, welche gegen mich ausgesagt haben, waren alle schon von mir bestrafte worden. Es ist festgestellt worden, daß die Abbias hypnotisiert worden ist. Vater Müller hat zugegeben, daß er hypnotisieren könne. Ich habe ohne weiteres zugegeben, daß ich mit Mädchen verkehrt habe. Die Abbias war aber, wie jeder sehen konnte, älter als 14 Jahre. Ich habe mit schwarzen Weibern verkehrt, wie es jeder andere getan hat und ohne es nachher zu verheimlichen. Der Vorsitzende sagt, daß es ihm rätselhaft erscheine, die Offenlichkeit jetzt auszusprechen.

Rechtsanwält Dr. Drebered.

Rechtsanwält Dr. Drebered: Ich bitte das nicht zu tun, ich habe die Offenlichkeit nicht zu scheuen. Ich habe viele junge Mädchen auf der Station gehabt und

auch die Vaters haben mit diesen Mädchen geschlafen.

Sie haben alles erst später hervorgehoben, um dem Herrn Erzberger Prinz Krenberg und Koeren die Möglichkeit zu geben, gegen mich vorzugehen. — Rechtsanwält Schreiber: Ich bitte, daß der Angeklagte gefragt wird, ob er die Abbias durch Peitschenhiebe geprügelt hat und ob er sie gebraucht hat, als sie noch nicht 14 Jahre alt war. — Schmidt: Nein. — Rechtsanwält Schreiber: Ob er sich einen Säemann junger Mädchen gehalten hat. — Angeklagter Schmidt: Ich habe in den sechs Jahren verschiedene Weiber gehabt, aber erst später mit ihnen verkehrt. Im ersten Dienstjahre habe ich von den Mädchen auf der Station nicht ein einziges berührt, auch nicht die Abbias. — Rechtsanwält Drebered: Herr Koeren behauptet heute, nicht gesagt zu haben, daß Schmidt habe die Abbias auch schon gebraucht, als sie noch nicht 14 Jahre alt war. Er habe nur sagen wollen, daß Schmidt ein 14jähriges Mädchen zu sich auf die Station genommen habe. Es werden dann die Urteile verlesen. — Der Vorsitzende wegen Notwendigkeit gegen Schmidt daß es: Die Abbias sei mindestens 16 Jahre alt gewesen. Die Angabe, sie sei 14 Jahre alt gewesen, ist so ungewöhnlich ansehnlich der Urteile des

Hoffentlich des Mädchens, daß der Verdacht der Beträchtlichen Angabe habe liegt. Wenn man nicht so weit gehen wollte, das Bewußtsein der unwahren Beschuldigung anzunehmen, durch welche ein Beamter ins Zuchthaus kommen müßte, so läge doch mindestens große Fahrlässigkeit vor. Das zweite Urteil, durch das Vater Schmidt zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wurde, stellt ebenfalls fest, daß die Abbias etwa 16 Jahre alt gewesen sein dürfte, und daß keine Vergeßlichkeit vorzuliegen habe. Die Angabe sei objektiv falsch gewesen, es liegen aber auch geistliche Gründe vor, daß die Angaben auch subjektiv falsch gewesen seien. Bei der Verlesung des dritten Urteils wird die Offenlichkeit ausgeschlossen, da darin die Aussagen des Abbias über die intimen Vorgänge genau geschildert werden. Es wurde auf Freisprechung im Berufungsverfahren erkannt, weil dem Vater Schmidt der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugebilligt wurde. — Zeuge von Kottberg: Die Abbias war, als ich sie kennen lernte, bereits über 14 Jahre alt. Das Mädchen zeigte vollständige Reife und machte einen sehr sinnlichen Eindruck. Sie machte auf mich nicht den Eindruck, als ob sie unberührt sei, sondern als ob sie schon öfter sich dem Liebesgenuß hingegeben habe. Daß der Angeklagte mit ihr verkehrt hat, gab er ohne weiteres zu. — Nach einigen weiteren Auseinandersetzungen der Parteien tritt eine längere Pause ein.

Der Antrag des Publikums zur Eröffnung der Verhandlung wird abgelehnt, es muß Polizei aufgebildet werden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Nach der Pause wird als erster Zeuge Regierungsrat Dr. Gräfe, jetzt Bezirksamtmann in Darmstadt, vernommen. Er hat generell die Genehmigung zur Aussage erhalten. — Rechtsanwält Drebered: Sie sind ja wohl in Maßnahme gewesen und hatten Auskunft über die Verhältnisse des Herrn Schmidt zu geben? — Zeuge: Ich bin in Maßnahme gewesen, als Herr Schmidt auf Urlaub war, aber ich konnte doch ein Bild von seiner Untertätigkeit erlangen. Beim Verleihen des Bezirks fiel mir die zufriedene, ruhige und besorgnisfreie Haltung der Bevölkerung auf. Herr Schmidt machte den Eindruck eines außerordentlich fleißigen und energiegelassen Beamten, der den Bezirk in guter Ordnung hielt. — Zeuge Oberleutnant S. Mend: Er habe auf der Station gewohnt und dieselbe nie verlassen. Wenn Schmidt ein Mädchen geschlagen hätte, hätte er es hören müssen. Es sei auch unmöglich, daß Schmidt das Mädchen auf der Reise, wie sie behauptete, zum zweiten Mal mißbraucht habe. Ob Schmidt die Abbias gebraucht habe, wisse er nicht, aber er halte es nicht für wahrscheinlich. Als Schmidt seinen Urlaub antrat, habe er, Zeuge, ihn begleitet. Auch einige junge Mädchen begleiteten Herrn Schmidt. Auch bei dieser Gelegenheit sei ein Geschlechtsverkehr unmöglich gewesen. In der Verhandlung haben Verwände der Abbias gesagt, daß sie von der Mission zurückgekehrt, gegen Schmidt auszusagen, weil der große Herr der Mission über sie kommen und sie erschlagen würde. — Angeklagter Schmidt: Gatten Sie nicht den Eindruck, daß die Mission mit allen Mitteln darauf hinarbeitete, mich zu entfernen? — Zeuge: Jawohl, es wurde festgestellt, daß das Verfahren gegen Schmidt eingeleitet worden war, um ein anderes Verfahren anzuhalten. Zeuge verweist noch darauf, daß das Verhalten der Abbias dagegen sprach, daß sie von Schmidt mißbraucht worden sei. Denn als Schmidt an der Spitze von den Mädchen Abschied nahm, gingen alle an zu weinen, auch die Abbias. (Hellerkeit.) — Zeuge Regierungsrat Dr. Gräfe hat die drei Mädchen, die Herrn Schmidt begleiteten, auch gesehen. Sie spielten wie Kinder und machten nicht den Eindruck, als ob sie geschlagen oder geschlechtlich gebraucht seien. Die Regierung ändern im letzteren Falle sofort ihr Wesen und zeigen sich zu den Weibern hingebend. — Rechtsanwält Schreiber: Ich es richtig, daß Oberleutnant Mend gesagt hat, Herr Schmidt könne die Abbias nicht gebraucht haben, da er nachts immer mit seiner Frau zusammen

war? — Zeuge: Ja. — Rechtsanwält Schreiber: Mit seiner Frau? — Zeuge: Jawohl. — Rechtsanwält Schreiber: Mit seiner Frau? — Zeuge: Jawohl. — Rechtsanwält Schreiber: Ja, mit einer schwarzen Frau. (Stimmliche Hellerkeit.) Nach africanischer Auffassung war er verheiratet. — Rechtsanwält Schreiber: Und nach kanonischem Recht ist eine solche Ehe unmöglich. (Hellerkeit.) — Zeuge Oberleutnant Mayer: Ich habe die Verhandlung gegen Vater Schmidt. Der Kopf Wolo sei so ungläubig, daß er in seiner Praxis noch nie, wie er sagen möchte, einen so krassen Wägen gefunden habe. Der Zeuge bekundet, er habe schon 1903 bei der ersten Vernehmung den Eindruck gehabt, daß die Abbias mindestens 16 Jahre alt sei. — Vater Müller erklärt auf eine Frage: Ich habe schon einmal erklärt, daß ich niemals Reuzen beobachtet habe. Ich wiederhole es auch in diesem Falle und ich kann es auf meinen Eid nehmen, daß keine von der Mission abhängige Person eine solche Beschuldigung vorgenommen hat. Ich hätte es auch für ausgeschlossen, daß der Vater Schmidt es getan haben sollte. Was den Fall Abbias anbelangt, so kam der Großvater des Mädchens zu mir und beklagte sich, daß Schmidt das Mädchen wider ihren Willen festhalte und sich der Freiheitsberaubung schuldig mache. Er sagte, Schmidt habe schon vor seiner Abreise die Abbias gezwungen, sich ihm hinzugeben. Die Abbias habe nicht gewillt und erklärt, daß sie noch nicht erwachsen sei und daß die Totenfeier für ihren Vater noch nicht vollendet sei, daß die Totenfeier für ihren Vater noch nicht vollendet sei und daß sie noch nicht die Geschlechtsreife bestehe. — Rechtsanwält Drebered: Sie wissen also nichts aus eigener Wahrnehmung, sondern nur das, was die Schwarzen gesagt haben. — Zeuge Müller: Herr Rechtsanwält, bei einer solchen Sache kann doch niemand anwesend sein und der Sache aufsehen. — Rechtsanwält Drebered: Hat der Zeuge in der Verhandlung nicht einen Brief herausgegeben sollen und gesagt, er habe ihn nicht bei sich, während er später zugeben mußte, daß er den Brief doch hatte? — Zeuge Müller: Das bestreite ich, ich weiß nichts davon. — Oberleutnant Mayer: Vater Müller hatte den Brief in der Hand, weigerte sich aber, ihn herauszugeben, so daß ich ihn energisch auffordern mußte. Das ganze machte auf mich einen sehr schlechten Eindruck. — Rechtsanwält Schreiber: Mühte man denn, welchen Inhalt der Brief hatte? — Zeuge Müller: Herr Vorsitzender, ich bin vom Oberleutnant Mayer hier verdrängt worden. Ich erlaube mir nicht herauszusagen, was der Inhalt war. — Rechtsanwält Schreiber: Wie war denn die Beurteilung des Falles Abbias in der Verhandlung? — Zeuge Müller: Es herrschte große Erregung nicht nur bei den Weibern sondern auch bei den Schwarzen. Es war nicht der erste Fall eines Verbrechens, der Schmidt zugeschrieben wurde. Die Männer und nicht um das Wohlleben der Beamten und überhaupt der Weiben, so lange die öffentliche Moralität nicht gefährdet wird. Ich habe aber der Fall, dann ist es unser Recht und unsere Pflicht als Missionare, alle Mittel zu ergreifen, um dagegen einzuschreiten. — Rechtsanwält Schreiber: Ist es in Europa üblich, daß man weibliche Beheimung hat? — Zeuge Müller: Herr Schmidt hatte mehrere schwarze Frauen Beheimung. Ein solches Institut gab es weder vorher noch nachdem in Loango. Die Eingeborenen hatten auch die Überzeugung, daß Schmidt die Mädchen mißbraucht hätte. — Rechtsanwält Schreiber: Ich frage den Zeugen, ob ihm bekannt ist, daß

die weibliche Beheimung jetzt in den Kolonien amtlich unterliegt

worden ist? — Zeuge Müller: Ja, es ist eine amtliche Verordnung ergangen. — Abg. Koeren: Das ist amtlich im Reichsgesetz bekannt gegeben worden. — Rechtsanwält Drebered: Ich möchte den Vater Müller fragen, warum er nicht gegen Herrn Schmidt auch wegen der anderen Verbrechen vorgegangen

ist. — Zeuge Müller: Wenn wir das Material dazu genügt. Ich bin fest überzeugt, daß auch in anderen Fällen dieses Verbrechen begangen ist. — Rechtsanwält Drebered: Ich protestiere dagegen, daß hier der Beklagte eines Verbrechens beschuldigt wird, während die schuldigen Urteile gesagt haben, daß dieses Verbrechen nicht vorliegt. — Vorsitzender: Ich bitte auch um mehr Beweise vor den Gerichtsurteilen. — Rechtsanwält Drebered: Haben Sie sich nicht auch von weiblichen Personen auf den Stationen bedienen lassen? — Vater Müller: Was will ich sagen, wenn ich zu Gott bin. — Rechtsanwält Drebered legt eine Photographie vor. — Darauf ist

Vater Müller mit einem Seitlich

und auch Herr Schmidt mit einem Seitlich abgebildet. Anaherum sind 5 oder 6 Mädchen und Anaben. (Hellerkeit.) — Zeuge Müller: Was bedeutet denn das? — Rechtsanwält Drebered: Wenn man Anstoß nimmt an all dem, dann darf man doch auch nicht in Gegenwart von Mädchen Essen trinken. — Zeuge Müller: Ich halte das Seitlich nicht für unanständig. — Rechtsanwält Schreiber: Was hat denn diese Person getan, mit der Herr Schmidt jede Nacht im Bett lag? — Vorsitzender: Sie meinen die Frau? — Rechtsanwält Schreiber: Ja, eine seiner Frauen. — Angeklagter Schmidt: Das war eine Dienerin, die jeden Abend auf die Station kam. — Rechtsanwält Schreiber: Ich habe die Photographie angesehen; es sind eine Reihe Regierungsbeamte und der Angeklagte und eine Reihe bediensteter Mädchen darauf. Dann ist noch eine Person zu sehen, das kann Vater Müller sein. Es scheint also eine offizielle Gelegenheit gewesen zu sein. — Angekl. Schmidt: Die Vaters haben nie ähnliche Entlohnung gezeit. Im Gegenteil! — Rechtsanwält Schreiber: Das Gegenteil ist zu beweisen. — Zeuge Müller: Mir ist das immer peinlich gewesen, solchen Entlohnungen zu folgen. — Justizrat Sammersbach: Es ist unmöglich, auf die Verhaftungssache nicht einzugehen. Das ist ja der Angeklagte der ganzen Rede Koeren. — Der Vorsitzende fragte den Angeklagten, ob er sich durch die ganze Angelegenheit beletzt gefühlt habe. — Angeklagter: Nein, der offene Brief ist auch nicht die Folge der Verhaftungsaffäre. Ich habe keinen Anstoß, mich davon zu scheuen, daß die Sache vorgebracht wird. — Vorsitzender: Wie wollen Sie die Entscheidung darüber einem Gerichtsbefehl belassen. — Rechtsanwält Drebered protestiert noch einmal dagegen, daß die Verhaftung als ungesetzlich und willkürlich festgestellt werde. Ungeachtet hat nicht Herr v. Kottberg gehandelt, sondern der Gouverneur Horn. — Zeuge v. Kottberg: Ich weiß die Verleumdung der Wille nicht. Es ist nicht wahr, daß ich willkürlich gehandelt habe. Die Staatsanwaltschaft hat auch das Verfahren wegen Freiheitsberaubung gegen mich eingeleitet. Niemand hat ein Recht, mir diesen Vorwurf zu machen. — Abg. Koeren: Ich werde nachweisen, daß, was ich gesagt habe über die Verhaftung, richtig ist, und Herr v. Kottberg, wenn Sie sich auf den Einstellungsbeschluss berufen, der 110 Seiten lang ist, so mag er verlesen werden. Ich habe es dann nicht mehr nötig, etwas zu sagen. — Zeuge v. Kottberg: Ich frage, ob Herr Koeren geneigt ist, das, was er im Reichstag gesagt hat, hier vor der ganzen Öffentlichkeit zu wiederholen. — Abg. Koeren: Wenn man wieder... — Zeuge v. Kottberg (laut und bestimmt): Ich erlaube um eine Antwort: Ja oder Nein? (Große Unruhe im Publikum.) — Abg. Koeren: Ich werde, wenn es der Herr Vorsitzende wünscht, den Rufus wiederholen. — Rechtsanwält Schreiber: Herr v. Kottberg erklärt unter allgemeiner Unruhe, daß die Verhandlung für heute abgebrochen werde. — Der Zeuge v. Kottberg ruft dem Abg. Koeren zu:

Den Rat hat er also nicht!

Unter großer Betrugung erklärt der Vorsitzende darauf die Verhandlung bis auf Freitag früh 9 Uhr vertagt. Man erwartet, daß der Prozeß am Sonabend Abend beendet sein wird.

Partei-Angelegenheiten.

Einigen Partei-Jahresbericht, der sich in jeder Beziehung lesen lassen kann, hat lobend der Frankfurter Parteiführer, Genosse W. Dittmann, der Allgemeinheit unterbreitet. In einem Schriftchen von 64 Seiten Umfang wird in übersichtlicher Weise für die Partei vom 1. Januar 1906 bis 30. Juni 1907 berichtet, was die Frankfurter Partei und ihr Sekretär geleistet haben. Wir erfahren da, wie die Organisation in Frankfurt gewachsen ist — vor 1900 die Mitglieder wuchs dieselbe auf 6031. Statistische Angaben über die Verteilung der Mitglieder auf die einzelnen Stadtteile sind wohl nur für Kenner Frankfurts von Interesse. Dagegen dürften die Angaben über das Alter der Mitglieder sowie über die Berufsverhältnisse allgemein interessieren. Die meisten Mitglieder stellen die Altersklassen zwischen 26—30 (1148) und 30—35 Jahren (999). Die Angaben über die Berufsverhältnisse der organisierten Genossen bieten willkommene Fingerzeige für die Agitation unter den Gewerkschaften. Es fehlt und der Raum zur ausführlichen Besprechung des Berichtes; den Parteisekretären, denen die Leserschaft des Frankfurter Berichtes sehr zu empfehlen ist, wird derselbe auf Anfragen wohl zugesandt werden.

Ein Schweregekrüfter. Nach 10 monatiger Gefangenhaft ist am Dienstag unter Parteigenosse Emil Gauth, zuerst Redakteur an der Mannheimer „Volkswacht“, der deutschen Freiheit zurückgegeben worden. Gauth hatte nach kurzer Anwesenheit im Dienste der badischen Volkswehr im Jahre 1903, etwa 22 Jahre alt, das deutsche Reichsgebiet verlassen und sich zur Ergänzung seiner Studien nach Paris begeben, nachdem ihm wegen seiner sozialistischen Gesinnung und ihrer offenen Leinwand beim Unterricht mit Disziplinarmassnahmen und Entlassung aus dem Schuldienst gedroht worden war. Mit seinem freiwilligen Ausscheiden aus dem Armeedienst ging Gauth der militärischen Sonderrechte des Volksschullehrers verlustig, und alsbald erhielt er auch in Zürich eine Order zur Ablehnung des Restes der zehnjährigen Anwesenheitspflicht, den er als Lehrer erst die damals üblichen bekannten 10 Wochen abgeleistet hatte. Dieser Order kam Gauth aber nicht nach. Er ließ sich später in Zürich nieder, wurde Redakteur am „Volkrecht“ und machte sich beim Züricher „Blätter“ so beliebt, daß man ihn nach 13 jähriger Anwesenheit in der Schweiz auswich. Gauth ging dann nach Mannheim, weil er glaubte, durch eine früher gezahlte Geldstrafe von 1000 Mark entlassen zu sein. Am 19. November 1906 wurde er auf Requisition der Militärbehörde verhaftet und in den Arrest des Grenadier Regiments Nr. 110 in Mannheim eingeliefert. Am 7. Dezember vom Kriegsgesetz der 29. Division wegen Fahnenflucht zu einer Gefängnisstrafe von 7 Jahren verurteilt, wurde er nach der Festung Kastell und von da kurze Zeit später nach dem Felkurg Gefängnis zu Köln überführt, wo er bis zum Schluss der Strafbefehl, festgehalten wurde. Hier wurde der 35jährige Schweregekrüfter und entging nur dadurch der Verhaftung der zweijährigen Dienstzeit. Gauth hatte das normale Körpergewicht von 70 Pfund, als er am 20. November 1906 dem Militärarrest zugewiesen wurde, ganze 58 Pfund. Gauth behauptete, als er zur Entlassung kam. Er hat also nahezu ein Drittel seines ganzen Körpergewichts eingebüßt. Die Gesundheitszustände des Genossen Gauth wird in der Erinnerung der deutschen Arbeiterklasse noch lange verleben als ein ernstes Beispiel dafür, wie das Militärwesen im Reich die Gesundheit zu zerstört.

Breslauer Marktbericht.

Wessungen der städtischen Markt-Notierungskommission
Breslau, 20. September 1907.

	gute		mittlere		gering.		Corte
	höchste	niedr.	höchste	niedr.	höchste	niedr.	
Weizen, weißer	23.90	22.90	22.20	21.80	21.70	20.80	
Weizen, gelber	23.00	22.20	22.10	21.70	21.00	20.70	
Weggen	19.00	18.90	18.80	17.90	17.80	16.40	
Drückergerste	17.50	17.00	16.90	16.50	—	—	
Gerste	15.50	15.10	15.00	14.70	14.60	14.30	
Hafer, alter	18.20	17.80	17.70	17.50	17.40	17.00	
Hafer, neuer	17.00	16.50	16.40	15.90	15.80	15.50	
Mittelsortgerste	23.50	22.50	21.50	20.50	19.50	18.50	
Erbsen	20.00	19.50	18.30	17.30	16.50	16.00	
Bintwaben	31.80	—	29.80	—	27.80	—	

Neu pro 50 Kilogr. 3.70 bis 4. — WZ.
Eiweiß pro 100 Kilogr. 32. — bis 33. — WZ.

Breslauer Viehmarkt. Wehl beh., pro 100 Kilogr. inkl. End Brutto.
Rindfleisch 00, fest, 31.50 bis 32.50 WZ. Kammfleisch 00, fest, 29.50 bis 30. — WZ. Kammfleisch Hausbuden, fest, 29. — bis 29.50 WZ. Kammfleisch Muttermehl, fest, 13. — bis 14. — bis 15. — WZ. Schweinefleisch, fest, 11. — bis 12. — bis 13. — WZ.

Zur gefl. Beachtung!
An alle guten Hausfrauen, Arbeiter u. Handwerker empfehle mein großes Lager von gebr. bill. gut. u. neuen Möbeln. 4373 Friederichstraße 60, am Postplatz.

Kaufe gebr. Möbel, Federbetten, Teppiche, Vorhänge, gg. Wohn-Einrichtungen gegen sofort. Zahlg. 4373 Wähler, Gartenstraße 36.

Ungarweine
insbesondere Medizinische Weine, direkt bezogen von The Royal Bodegs, vorzügl. Qualität, empfiehlt 4627 zu billigen Preisen
Frau AUG. HEIN, Breslau, Eschepiner-Straße 19.

12 Visitas **1** an
4 Cabinets **4** an

Andere Bildgrößen, Gruppen, Familienbilder, Vergrößerungen dementsprechend **billigst**

Mein leitender Grundsatz seit Bestehen meines Geschäftes ist meinen Kunden das denkbar Beste zu liefern.
Meine Bilder sind künstlerisch ausgeführt, auf bestem haltbarsten Papier hergestellt.
Der sich enorm vermehrende Kundenkreis ist die beste Anerkennung meiner Bestrebungen.
4634

Photographie
Fuchs
Reuschestr. 3/4
Fahrstuhl. Sonntags geöffnet.
Bei trübem Wetter od. Dunkelheit Aufnahmen mit elektrisch. Licht, gleichwertig dem Tageslicht.

Am 18. d. Mts. verschied sanft unsere herzengute, heimgeliebte Tochter, Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte
Martha
im blühenden Alter von 28 Jahren 2 Monaten.
Wer die Verstorbene kannte, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.
Dies folgt schmerzvollst an
Familie Kunze.
Beerdigung: Sonntag, den 22. September, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhaus, Posenerstrasse 11 nach St. Barbara in Kosel.

Das Mitglied
Martha Hötzel geb. Kunze
ist gestorben.
Beerdigung: Sonntag, den 22. September, nachmittags 2 Uhr, nach Kosel. Trauerhaus: Posenerstrasse 11.
Die Ortsverwaltung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

Am 19. ds. Mts. verstarb plötzlich und unerwartet unsere langjährige treue Mitarbeiterin
Fräulein Martha Stache
im blühenden Alter von 28 Jahren.
Ein treues Andenken bewahren ihr
Die Buchbinder und Kartonagen-Arbeiterinnen der Firma Altmann & Friebe.

Breslauer Consum-Verein.
Es liegt zur Zeit noch eine beträchtlich große Anzahl unerledigter Bestellungen auf Steinkohlen vor, daß wir außer Stande sind, in dieser Woche neue Aufträge entgegenzunehmen.
Braunkohlen- u. Steinkohlen-Brickets
sind dagegen jederzeit erhältlich.
Die Ausgabe von Bestellkarten auf Steinkohle kann erst wieder von Montag, den 30. d. Mts. ab, erfolgen.
Breslau, den 22. September 1907.
4639 **Die Direktion.**

Gegr. 1876. Gegr. 1876.
Eltern und Vormünder!
Gebt Euren Kindern und Schützlingen einen **Schatz** für's ganze Leben
und laßt sie zu tüchtigen Buchhaltern, Komptabilisten, Korrespondenten heranbilden in
Heinrich Barber's
ältester Handelslehraussatz
Breslau I, Graupenstrasse 12.
Gegr. 1876. Tel. 2447. Gegr. 1876.

Wb. Gebelbank, jeden Posten
Süßig zu verkaufen bei 4638
Wähler, Gartenstraße 36.

Ungarweine
insbesondere Medizinische Weine, direkt bezogen von The Royal Bodegs, vorzügl. Qualität, empfiehlt 4628 zu billigen Preisen.
Paul Brandt, Restaurant, Breslau VI, Postenstr. 33.

Monteur-Anzüge 2.50 M. an
Schloßer-Jaden von 1.25 M. an
Blane Leinwandhosen 1.20 M. an
Arzkupferschmiedestr. 17
Wilhelm Knauerhase.

Nähmaschinen
neu, mit Garantie, 45, 50, 60 bis 75 WZ., große Auswahl gebrauchter, 10, 15, 18, 25, 35 WZ., auch Ringnähmaschinen. [2829]
S. Freund, Breitestr. Nr. 4/5.

Anzüge nach Maß 22 Mark 4.00
mit Stoffen, bester Stoff, Schneidermeister, Oberstraße 7, I.

Arbeiter-Frauen!
bedient Euch bei Einkäufen stets auf die **„Volkswacht“**.

Damen-Filzhüte
billig **direkt** in der Fabrik
Neu: Graupenstrasse 11, Hof, Freund & Krede. 4319
Hüte werden modernisiert.

Möbel Spiegel. Polsterwaren
in eigener Werkstatt von nur besten Materialien gefertigt.
Kein Abzahlungs-Geschäft gewährt aber genaue Zeitzahlung.
Preise enorm billig.
Plüschgarnitur 100 WZ.
Salonisch 13
Truhen mit Aufhängeschloß 60
Schrank 60
Vertiko 45
Spiegel mit Schränken und Aufhängeschloß 35
Stühle in gutem Stoff 30
Bettstelle mit Matratze 30
Küchenschrank mit hoher Lehne 4
Teppiche, Läufer, Uhren und sonst. ausb. Ausstattungsgegenstände nur bei
F. Pauer, Sandstr. 5.

2000 Weckuhren
billig erworben. Solange Vorrat reicht
Stück 1,70 (sonst 3,00 Mk.)
schriftliche Garantie
P. Alter
Uhrmacher 4553
Kupferschmiedestr. 10

Sie sparen viel Geld
wenn Sie statt der teuren Fabrikate meine tauglich bewährte extra starke, garantierte mit Feingold bereicherte
echte Hien-Fong-Essenz
kaufen. Dose 2.50, wenn 30 Flaschen 20. — portofrei.
Laboratorium E. Walther, Halle a/S. Stephanstrasse 12.

Die Postschule wie sie ist
von Otto Rühle
Preis 30 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition und Kelportura.

Arbeiter- und Arbeiterinnen
aller Art im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe.

4 grosse Versammlungen!
Dienstag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr
in folgenden Lokalen:
„Oppelner Schloßbräu“, Friedrich-Wilhelmstr. 30.
„Ballhof“, Schiefwerberplatz 12.
„Goldener Bepter“, Klosterstraße 47.
„Wilhelmsburg“, Rendorffstraße 51.

Wasserheilanstalt
für innere Krankheiten, Nerven- und Frauenleiden, Rheumat. etc. Breslau, Gartenstr. 49 (neben Liebig'schem Etabl.) — Tel. 2072.
Kohlensäure- und Mineralbäder, Elektr. Sitz- und Liegebäder, Elektr. Wasserbäder und Vierzellenbäder, Massage, Vibration etc.
Schwitzbäder, Moorbäder, Fangokuren.
Verabfolgung der Bäder auch ohne ärztliche Behandlung.
Für Krankenkassen ermäßigte Preise.
Geöffnet 7 U. V. bis 8 U. N. — Sonntag: 7 U. V. bis 1 U. N.
Dr. G. Marcuse, Dr. physikal.-diät. Heilmethode. Prospekte frei. 4579

Möbel- und Waren-Kredit-Haus
M. Grau hdt.
Albrechtsstrasse 30, I. Et., Ecke Altbauerstr. 4577
Kleinstes Herren- u. Damen-Bequemste Konfektion. Abzahlung.

Überraschende Neuheit
garantiert unerschädlich
kein Chlor
kein reiben
vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein Bürsten
Persil
Modernes Waschmittel für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.
Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogerie- und Seifen-Geschäften.

Auf Kredit!
Möbel
als: Einz. Betten, Schränke, Vertikos, Kommoden, Bücherschränke, Schreibtische, Büfets, Küchenschränke, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, Uhren, Kinderwagen, Sportwagen, Nähmaschinen usw. usw. ferner
komplette Schlaf-, Wohn-, Herren-, Speise-Zimmer, Salons
in allen Holz- und Stil-Arten.
S. Osswald
Breslau 4621
Albrechtsstr. 6, Ecke Schuhbrücke
I., II. u. III. Etage, Eingang Schuhbrücke.
Auf Kredit!
Die Gleichheit (Frauenzeitung.)
Alle 14 Tage erscheinend, 6 Pf. 10 Pfennige.

